

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Der Volksfreund. 1901-1932 1915

47 (25.2.1915)

te 6.
rme
ig 4679
1 Kr.
stalt
d)
he.
Bäder.
(Rappe-
Stass-
hwefel-
ler.
en und
r vorm.
nachs.
10 Uhr.
Uhr.
ge-
5

VOLKSFREUND

Tageszeitung für das werktätige Volk Mittelbadens.

Ausgabe täglich mit Ausnahme Sonntags u. der gesetzl. Feiertage. Abonnementpreis: Zugestellt monatl. 75 P., vierteljährl. 2,25 M.; abgeholt monatl. 65 P.; am Posthalter 2,10 M., durch den Briefträger 2,52 M. vierteljährlich.

Geschäftsstunden: 7 bis abends 7/8 Uhr. Postfachkonto Nr. 2660. Telefon: Nr. 128, für Redaktion Nr. 481.

Inserate: Die 6spaltige, 11. Zeile, oder deren Raum 20 P. Lokalwerber billiger. Schluß d. Inseratenannahme 1/2 Uhr vorm., für größere Inserate am Nachmittag zuvor. Druck u. Verlag: Buchdruckerei Geß & Cie., Karlsruhe.

An der Schwelle einer neuen Zeit.

Der europäische Weltkrieg ist eines der größten Ereignisse der bisherigen Weltgeschichte. Er ist kein Krieg im gewöhnlichen Sinne, sondern eine der gewaltigsten Revolutionen aller Zeiten, die das alte Europa in seinen Grundfesten erschüttert und einem neuen Europa die Wege bahnt. Deshalb ist auch nichts lächerlicher, sinnloser und zugleich gefährlicher, als die Pläne jener Klügel, welche die Haut des Bären verteilen möchten, noch bevor er erlegt ist und die von dem „größeren Deutschland“ träumen, das „jeder irgendwie denkbaren Konstellation von Feinden gewachsen ist.“ Als ob es sich in diesem größten Krieg aller Zeiten für Deutschland hauptsächlich nur darum handeln könne, seine Grenzen zu erweitern.

Diese Sorte Allermweltpolitiker hat wahrlich keine Ahnung von den gewaltigen Problemen, die dieser Krieg aufgeworfen hat und die ihrer Lösung entgegen geführt werden müssen. Gewiß wird die Landkarte Europas nach diesem Krieg starke Veränderungen erfahren, aber nach einer ganz anderen Richtung, als die Schwärmer für das „größere Deutschland“ es sich träumen.

Nicht das deutsche Volk, sondern seine Feinde führen einen Eroberungskrieg. Das Ziel desselben ist die Zerstückelung Oesterreich-Ungarns und die Losrennung großer Gebietsstücke von Deutschland. Würde dieses Ziel erreicht, so hätte das nicht nur eine militärische und wirtschaftliche Schwächung der zentral-europäischen Staaten zur Folge, sondern auch eine schwere Gefährdung der westeuropäischen Kultur. Nicht Frankreich und nicht England, sondern Rußland wäre der eigentliche Sieger und über kurz oder lang müßte es wieder zu einer kriegerischen Auseinandersetzung kommen, denn eine russische Vorherrschaft in Europa wäre für alle übrigen europäischen Staaten einfach unerträglich.

Rußland würde im Falle eines Sieges nicht nur ganz Galizien an sich reißen, es hätte freien Weg nach Konstantinopel, sein seit Jahrhunderten genährter Traum, in den Besitz der Dardanellen und damit in den Besitz des Schlüssels zum mittelländischen Meer zu gelangen, ginge in Erfüllung. Rußland würde die größte politische Weltmacht, die es je gegeben hat. Zugleich würde sein Traum, Beschützer und Beherrscher aller slavischen Völkerstaaten zu sein, sich verwirklichen. Die westeuropäische Kultur wäre damit aufs schwerste bedroht.

Das Schlagwort vom Kampf für „Freiheit und Demokratie“, mit welchem die französischen Sozialisten die Notwendigkeit einer Niederlage Deutschlands begründen, ist, wie man sieht, eine hohle Phrase, hinter der nichts steckt, als eine absolute Verständnislosigkeit für das, um was es sich bei diesem gewaltigen Ringen in letzter Linie handelt. Das halbasiatische Rußland ist nicht nur für die deutsche Kultur und Volkswirtschaft eine große Gefahr, sondern für die Kultur und Volkswirtschaft aller Kulturvölker des europäischen Kontinents. Das ist das Problem, um welches jetzt gerungen wird, nicht aber die Frage, ob die Grenzen Deutschlands nach der einen oder andern Seite um einige hundert oder tausend Quadratkilometer erweitert werden sollen. Damit wäre für Deutschland so viel wie nichts gewonnen, eine auf solche kurzfristige Eroberungen eingestellte Politik würde die Lösung des europäischen Problems nicht nur erschweren, sondern wahrscheinlich unmöglich machen, oder doch zum mindesten um Jahrzehnte verzögern. Deutschland käme aus seiner bedrängten Lage nicht nur nicht heraus, es würde sich im Hinblick auf die Gefahren, welchen es sich mit einer solchen Eroberungspolitik aussetzen würde, finanziell verblühen.

Ein Deutschland, „das jeder nur denkbaren Koalition von Feinden gemachsen ist“, ist ein blödes Hirngespinnst. Solchen „weltpolitischen“ Hirngespinnsten kann nicht energig genug entgegengetreten werden. Das Problem, um welches in diesem Krieg gerungen wird, erschöpft sich nicht in den Wohnideen unter: Alldeutsch, es wird um Größeres gekämpft, nämlich um den Bestand und die Sicherheit der westeuropäischen Kultur. Nichts wäre gefährlicher, als wenn das deutsche Volk sich durch die Siege seiner Waffen dazu verleiten ließe, die Zukunft Europas aus dem Auge zu verlieren. Nicht Deutschland, sondern das kulturelle Europa muß darauf bedacht sein, jeder Koalition von Feinden sich gewachsen zu zeigen. Das ist das Problem, das seiner Lösung nach diesem Kriege harret. Auf sich selbst gestellt, kann kein einziges der europäischen Kulturvölker den großen Gefahren, die ein siegreiches Rußland für die Zukunft bedeuten würde.

Das europäische Völkerproblem ist in Oesterreich-Ungarn im Kleinen verkörpert. Dieser Staat umfaßt fast alle europäischen Völker. Fällt er der Vernichtung anheim, dann kann die Verwirklichung der Idee des europäischen

Staatenbundes als gescheitert betrachtet werden, ungekehrt aber, gelingt es Oesterreich-Ungarn innerhalb seines Staatenverbandes das Völkerproblem zu lösen, dann kann und wird es auch für das kulturelle Europa gelöst werden. Daß die widerstreitenden nationalen Interessen Oesterreich-Ungarns nicht auf der Grundlage der Methoden einer reaktionären Politik gelöst werden können, hat die Vergangenheit zur Genüge bewiesen. Mit welcher Methode es allein zu lösen ist, hat die Schweiz gezeigt, nämlich auf der Basis einer weit aussehenden demokratischen, freiheitlichen Politik. Es gilt dies aber nicht nur für das österreichisch-ungarische, sondern ebenso für das europäische Staatenproblem. Das ist die große Lehre, die der Krieg den österreichisch-ungarischen und auch andern Staatsmännern gebracht hat.

Ein europäischer Staatenbund auf der Grundlage nationaler Freiheit und Demokratie bietet nicht nur eine sichere Gewähr gegen die russische Gefahr, sondern auch eine Gewähr für eine friedliche Entwicklung. Das Zeitalter der unaufhörlichen Kämpfe mit ihren ins fabelhafte gehenden finanziellen Anforderungen wäre überwunden. Die europäische Völkergemeinschaft könnte sich wieder in weit höherem Grade

Tagesbericht der obersten Heeresleitung

W.W. Großes Hauptquartier, 24. Februar. (Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz: In der Gegend von Perthes (in der Champagne) griffen die Franzosen gestern nachmittags mit zwei Infanteriedivisionen an. Es kam an mehreren Stellen zu erbitterten Nahkämpfen, die sämtlich zu unseren Gunsten entschieden worden sind. Der Feind wurde unter schweren Verlusten in seine Stellungen zurückgeworfen.

In den Bogenen machten unsere Angriffe gegen Sulzern und Amersbach (westlich Stotzweier) Fortschritte. In den Gefechten der letzten Tage machten wir 500 Gefangene.

Sonst nichts Wesentliches.

Ostlicher Kriegsschauplatz: Ein erneuter feindlicher Vorstoß aus Grodno wurde mühselos abgewiesen. Südöstlich Augustow gelang es gestern den Russen an zwei Stellen, über den Bobr vorzukommen. Bei Estabin ist der Gegner wieder zurückgeworfen worden. In der Gegend von Krasnchor ist der Kampf noch im Gange. Prasznyz blieben

1200 Gefangene und 2 Geschütze in unserer Hand. Ostlich Stierniewloe wurde ein russischer Nachtangriff abgewiesen.

Oberste Heeresleitung.

ihren Kulturaufgaben widmen. An Stelle der stehenden Heere von heute könnte unbedenklich die Volkswehr gesetzt werden, die den an sie zu stellenden Aufgaben der Verteidigung vollaufgewachsen wäre. Der Frieden unter den europäischen Staaten wäre absolut gesichert, gegen irgend welche von außerhalb dieses Staatenbundes drohende kriegerische Gefahren wäre dieser jederzeit gewappnet und auch stark genug, um ihrer Herr zu werden.

Ein solcher auf der Grundlage der Freiheit und Demokratie sich aufbauender Staatenbund wäre auch der Rahmen, innerhalb dessen die soziale Entwicklung ihren Aufstieg nehmen könnte. Es ist ganz klar, daß in einem auf demokratischer Grundlage beruhenden europäischen Staatenbund die Sozialdemokratie eine reichliche Fülle positiver Arbeit vorfinden würde. Der kleinliche Streit, der bisher die gewaltige Kraft der proletarischen Bewegung so sehr gehemmt hat, wäre verstummt. Die Bahn für eine großzügige soziale und demokratische Politik wäre frei.

Gewiß wird der Klassenkampf auch dann nicht verschwinden, aber die Formen, in welchen er ausgefochten wird, wären andere. Die soziale Revolution würde ein beschleunigtes Tempo anschlagen und die internationalen Leistungen zum ersten Male vor großen praktischen Aufgaben, deren Erfüllung kein schöner Traum mehr wäre

Ehe der Weltmarkt nach sozialistischen Prinzipien organisiert werden kann, muß die Wirtschaft der europäischen Kulturstaaten sozialisiert sein. Ein Anfang dazu wäre durch den europäischen Staatenbund gemacht, der nicht nur politisch von der größten Bedeutung wäre, sondern auch als einheitliches Wirtschaftsgebiet viele Hindernisse beseitigen würde, die der sozialen Entwicklung bisher im Wege standen. Auf rund 20 Milliarden belief sich zu Anfang dieses Jahrhunderts der Wert des Handels zwischen den westeuropäischen Ländern, das ist etwa die Hälfte des Gesamthandels Westeuropas. Ein einheitliches westeuropäisches Wirtschaftsgebiet hätte — das bedarf gar keiner näheren Erläuterung — ein ganz anderes Gewicht in die Waagschale der Weltwirtschaft zu legen, als die heutige Wirtschaftsorganisation Westeuropas. Mit einem Schlage würde Europa auf eine weit höhere Stufe seiner wirtschaftlichen Stellung gehoben. Daß damit auch die soziale Entwicklung vieler Fesseln ledig würde, versteht sich von selbst.

Man wende nicht ein, daß es sich hier um Utopien handle. Wenn ein europäischer Staatenbund auf zunächst noch kapitalistischer Grundlage eine Utopie ist, ja was wäre denn dann die von uns erstrebte sozialistische Gesellschaft? Wenn wir Sozialdemokraten nicht so viel Optimismus haben dürften, um auf die Verwirklichung der Idee eines solchen Bundes der europäischen Staaten zu hoffen, woher sollen wir dann den Glauben an die Verwirklichung unserer sozialistischen Endziele nehmen?

Hier handelt es sich nicht um ein utopisches, sondern um ein sehr realpolitisches Problem. Die Revolution des europäischen Weltkrieges schafft größere Veränderungen, als die größten Optimisten es sich vor wenigen Monaten hätten träumen lassen. Wir stehen vor einer Weltwende der politischen und sozialen Entwicklung. Der Krieg baut die Fundamente für ein neues Europa und damit auch für ein neues größeres Deutschland, wenn auch nicht im Sinne jener Chauvinisten, die nicht über ihre eigene Nase hinauszusehen vermögen.

Die Sozialdemokratie aber steht vor politischen und historischen Aufgaben, die an Größe und Bedeutung alles weit hinter sich lassen, was sie bisher geleistet hat und leisten konnte.

Ob sie sich diesen gewaltigen Aufgaben gewachsen zeigen wird? Die Beantwortung dieser Frage hängt davon ab, ob es der Sozialdemokratie gelingt, die Fesseln zu sprengen, die bisher ihre gigantischen Kräfte gebunden haben. W.K.

Worauf es ankommt.

Unter diesem Stichwort veröffentlichte Genosse Friedr. Stämpfer in der Mannheimer „Volkstimme“ zu unsern Parteidiskussionen einen Beitrag. Er schreibt: Die Abstimmung der sozialdemokratischen Reichstagsfraktion am 4. August war eine rettende Tat. Jede andere Haltung hätte zu einer Stärkung der Gegner Deutschlands geführt. Dann fährt er fort:

„Wenn das deutsche Volk, das den Krieg nicht gewollt hat, jetzt nicht die Niederlage will, so handelt es, wie jedes Volk handeln muß, wenn es nicht den Verlust verloren hat. Der gemeinsame Abwehrwille ist die Grundlage aller Politik geworden; wer sich auf sie nicht entschlossen zu stellen vermag, der verliert jeden Boden unter den Füßen und beraubt sich aller Kraft, um dem deutschen Volke oder der ganzen Menschheit in seinem Sinne nützlich zu sein.“

Damit ist auch der Standpunkt gegeben, von dem aus allein fruchtbare Parteikritik noch möglich ist. Nationalistische Ausschreitungen zu forcieren, die Bewegung mit neuer Willensenergie zu erfüllen, und sie im geeigneten Augenblick zu entschlossenem Handeln im Sinne ihrer Grundsätze anzuspornen, das ist eine schöne Aufgabe für einen wirklichen Radikalismus! Aber ein „Radikalismus“, der es mit feinen Prinzipien nicht vereinbar findet, daß sich das deutsche Volk im Willen zur Selbstbehauptung einigt, und der die grundsätzliche Haltung der Partei in der Frage der Landesverteidigung verwirft, ist töricht, unfruchtbar und eine Gefahr für die Zukunft des Sozialismus.

Ein solcher „Radikalismus“ betrachtet gelegentliche Ungleichungen nicht als Erscheinungen, die man kritisiert, um sie abzustellen. Sie sind für ihn nur noch fleißig gesammeltes und tendenziös zugestuftes Anlagematerial, um später einmal die Schuld der Partei zu beweisen, die schwere Schuld, daß sie in der Zeit der Gefahr zu ihrem Volke gestanden hat! Ein solcher „Radikalismus“ kann der Partei die Erfüllung ihrer spezifisch sozialdemokratischen Aufgaben während des Krieges nur noch erschweren.

Er geht darauf aus, die Partei nach dem Kriege in einem Augenblick der größten Entscheidungen, in dem sie mehr denn je ihrer ganzen geschlossenen Kraft bedarf, zu einem Trümmerschutteln zu verurteilen.

Er verhindert den Wiederaufbau der Internationale, indem er die ausländischen Sozialisten — statt ihnen das Verhängnis für die Notwendigkeit unserer Haltung beizubringen —, in dem Wahn bestärkt, die deutsche Sozialdemokratie habe, da sie sich der Niederwerfung Deutschlands durch seine Feinde widersetze, ihre „Prinzipien vertreten“.

Kurzum, diese Sorte von „Radikalismus“ (die man mit der radikalen Richtung, wie sie bis zum Kriegsausbruch in der Partei bestand, nicht ohne weiteres verwechseln darf), kennzeichnet ihren Beruf zur Politik dadurch, daß sie mit ihrem Treiben in allem und jedem das Gegenteil von dem bewirken muß, was sie ethischer- und vernünftigerweise als Glied der sozialdemokratischen Partei wollen kann. Es wäre ein unübersehbarer Schaden für die gesamte internationale Arbeiterbewegung, wenn sich auch nur ein irgendwie beträchtlicher Bruchteil der deutschen Sozialdemokratie zu solchem selbstmörderischen Wahnsinn verleiten ließe!

Glücklicherweise besteht diese Gefahr nicht. Es sind überall nur ganz wenige Personen, die am Strande der Stuttgarter Parteierfänger ziehen. Mit ihnen fertig zu werden ist für die sozialdemokratische Partei eine leichte Aufgabe, wenn sie nur den energischen Willen dazu hat.

Vom Krieg. Vom westlichen Kriegsschauplatz.

Der französische Bericht.

Paris, 24. Febr. (Nicht amtlich.) Amtlicher Bericht von gestern nachmittag 3 Uhr. Dem Communiqué von gestern abend ist nichts Bedeutendes hinzuzufügen. Westlich Lombardy bereitete der Feind zwei Infanterie-Angriffe vor, die unter unser Feuer genommen, nicht vorstoßen konnten. Die gestern abend gemeldeten Beschreibungen von Reims waren äußerst heftig. Die erste dauerte 6, die zweite 5 Stunden; 150 Granaten fielen in alle Stadtviertel. Der Rest der Kathedrale (1), die besonders auf Korn genommen wurde, litt schwer. Die inneren Gewölbe, die bisher widerstanden, hatten wurden durchschlagen. Etwa zwanzig Häuser wurden eingestürzt und zwanzig Zivilisten wurden getötet. Deftlich der Angriffen zwischen Malamourt und der Maas brachte unsere Artillerie eine deutsche Batterie zum Schweigen und ihre Munitionswagen zur Explosion. Von der übrigen Front wird nichts neues gemeldet.

(Anmerkung des W.B.: Daß die französische Heeresleitung jetzt wieder auf die heuchlerischen Albernheiten mit der Kathedrale von Reims zurückgreift, die nicht einmal mehr bei den Verbündeten Frankreichs Eindruck machen, ist geradezu ein Zeichen der Hilflosigkeit.)

Der österreichisch-ungarische Tagesbericht.

Fortdauer der Kämpfe in den Karpathen und südlich des Dneistr.

Wien, 24. Febr. (Nicht amtlich.) Amtlich wird verlautbart vom 24. Februar:

An der polnisch-galizischen Front herrschte, abgesehen von vereinzelten lebhaften Geschützkämpfen und stellenweisem Geplänkel, größtenteils Ruhe.

Die Situation in den Karpathen ist im allgemeinen unverändert. In den gestrigen Kämpfen im oberen San-Tale wurde eine Höhe erstritten, 5 Offiziere und 198 Mann gefangen genommen. Nördlich des Sattels von Bolovec versuchte der Gegner, dichtes Schneetreiben ausnützend, in hartnäckigem Angriffe in die von unseren Truppen besetzten Stellungen vorzudringen. Der Vorstoß wurde unter schweren Verlusten für den Feind zurückgeschlagen, 300 Russen gefangen genommen.

Die Kämpfe südlich des Dneistr nahmen noch weiter an Umfang und Ausdehnung zu.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabs: v. Höfer, Feldmarschallleutnant.

Der Kampf zur See Die versenkten englischen Truppen-transportdampfer.

Berlin, 24. Febr. Die „B. Z. am Mittag“ meldet aus Hamburg: Der norwegische Dampfer „Dela“ meldet, daß er im Kanal Wrackstücke und Uniformen treibend gesehen habe, die wahrscheinlich, wie dem „Hamburger Fremdenblatt“ aus Rotterdam gemeldet wird, von einem versenkten englischen Transportdampfer stammen. Auch der von Hull hier eingetroffene englische Dampfer „Sherwood“ hat zahlreiche Wrackstücke und militärische Kleidungsstücke sowie viele Minen gesehen. Nach den Angaben der Besatzung herrscht unter der Bevölkerung von Hull große Aufregung.

Weitere 5 englische Dampferverbindungen eingestellt.

Berlin, 24. Febr. Der „Courant“ berichtet, einer Meldung der „Täglichen Rundschau“ aus Rotterdam zufolge aus London, daß weitere fünf englische Dampferlinien ihren Gesamtbetrieb wegen der deutschen Unterseebootgefahr eingestellt haben.

Angriff auf einen Postdampfer.

U. Rotterdam, 24. Febr. Reuter meldet aus London: Der zwischen Folkestone und Boulogne verkehrende Postdampfer ist am Dienstag abend durch ein Unterseeboot angegriffen worden. Das Torpedo ging in einer Entfernung von 30 Yard vor dem Schiff unter. An Bord waren 92 Passagiere, ausschließlich Zivilisten. Die englische Admiralität erließ beschränkende Bestimmungen für die Schifffahrt auf dem nördlichen und südlichen Teil der irischen See.

Ein englischer Dampfer auf einer Mine.

U. Rotterdam, 24. Febr. Reuter meldet aus New-Haven: Der Garbiff-Dampfer „Frankfonne“ ist gestern nachmittag 2 Uhr südlich von Beach Head auf eine Mine gelaufen. 18 Mitglieder der Besatzung sind hier gelandet. Der Kapitän und der Steuermann blieben an Bord des Schiffes, dessen Rettungsboote ausgefahren sind, einem anderen größeren Dampfer, der in derselben Gegend sich in Not befindet, zu helfen.

Von den Kriegsschauplätzen im Orient. Neue Angriffe auf die Dardanellen.

Berlin, 24. Febr. Aus Athen wird dem „Volksanzeiger“ berichtet: In informierten Kreisen herrscht die Ansicht vor, daß die Aktion der englisch-französischen Flotte vor den Dardanellen als endgültiger Versuch zu betrachten ist, um die Dardanellen zu forcieren. Das Bombardement wurde gestern wieder mit unverminderter Heftigkeit aufgenommen. Wie verlautet, hat Rußland darauf bestanden, daß ihm durch Öffnung der Dardanellen eine Ergänzung seiner Kriegsvorräte ermöglicht wird. Die russischen Waffenfabriken können ihren Verpflichtungen nicht mehr nachkommen, weil ihnen die Einfuhr der notwendigen Maschinenentele abgelehnt ist. Außerdem macht sich ein ganzer Mangel an chirurgischen und medizinischen Instrumenten, sowie an Ärzten fühlbar.

Neue Erfolge der Türken im Kaukasus.

W. Konstantinopel, 24. Febr. (Meldung der Agence Mill.) In Erzerum ist der russische Angriff auf das Gebiet östlich von Artwin von den türkischen Truppen mit großen Verlusten für die Russen abgewiesen worden. Die Russen wurden von den Höhen in der Umgebung von Gmalı vertrieben. Die Türken haben eine Menge Kriegsmaterial, insbesondere Telephonmaterial, erbeutet.

Sonstige Kriegsnachrichten. Der japanische Konflikt.

Tokio, 23. Febr. Die endgültige Antwort Chinas auf die letzte Note Japans, die bekanntlich einem Ultimatum sehr nahe kam, steht noch aus. Man glaubt allgemein, daß Japan am 1. März die diplomatischen Beziehungen mit China unter Abberufung seines Geschäftsträgers in Peking abbrechen wird.

Unruhen in Singapur.

London, 24. Febr. (Amtlich.) Bei einer Meuterei eines englischen Infanterieregiments in Singapur wurden 6 englische Offiziere und 16 Unteroffiziere und Soldaten getötet, 9 Unteroffiziere und Soldaten verwundet. 14 englische Zivilisten, darunter eine Frau, wurden getötet. Die Meuterei ist unterdrückt.

Japan rüstet.

Berlin, 24. Febr. Die „Petersburger Telegraphenagentur“ meldet aus Tokio: Im Unterhause teilte der Präsident dem Einlauf einer Regierungsvorlage auf Bewilligung von 850 Millionen Yen für Rüstungskredite mit.

Ausland.

Oesterreich-Ungarn.

Mehl- und Getreidebesperre. Eine kaiserliche Verordnung verfügt die Sperre über alle am 24. Februar vorhandenen Vorräte an Weizen, Roggen, Gerste, Hafer und Mais sowie an Mahlprodukten mit Ausnahme von Mehl, 300 Gramm Getreide oder 240 Gramm Mahlprodukte pro Kopf dürfen täglich verbraucht werden. Ausnahmebestimmungen beziehen sich auf die Vorräte für Angehörige des Haushaltes, für Bäcker und Zuckerbäcker, auf Saatgetreide, sowie auf die Hofverpflegung für Pferdebesitzer. Weiter wird eine durch die Gemeindevorstände zu beschaffende Vorräte unter Mitwirkung von Behörden bestellter Vertrauensmänner angeordnet, wobei nicht rechtzeitige oder unrichtige Beantwortung der Fragen mit Arrest oder Geldbuße belegt wird. Die Entsendungsvorschriften enthalten eine wesentliche Erweiterung. Für entlegene Produkte wird künftig nicht mehr der Höchstpreis, sondern ein um 10 Prozent geringerer Satz gezahlt. Zur Durchführung der Aufnahme der vorhandenen Vorräte wird eine unter staatlicher Aufsicht und Einflußnahme stehende Getreideverkehrsanstalt ins Leben gerufen. Die politischen Bezirksbehörden oder Gemeindevorstände werden ermächtigt, die Abgabe von Brot und Mahlprodukten zu bestimmen, die Stunden zu regeln und die Herstellung von Einheitsbrot anzuordnen. Ferner sind Bestimmungen über die Herstellung und den Verkauf von Brot und Backwaren erlassen worden. Ebenso sind Anordnungen über den Ausbruch und Mahlungsvorgang getroffen. Die vorläufige Verheimlichung von Vorräten an Getreide oder Mahlprodukten, die Beschädigung oder Verhinderung gesperter Vorräte und die Entziehung des Saatguts seiner Bestimmung werden mit strengem Arrest bzw. Geldbußen bestraft.

Amerika.

Wirkungen der japanischen Politik. Die „Times“ melden aus Washington vom 19. d. M.: Die Politik Japans erregt hier große Sorge. Die Presse beginnt, sich gegen die japanische Politik zu äußern, denn daß Japan die Gelegenheit des Krieges auszunutzen versucht, hat hier die Weibstrauen erregt.

China.

Die Antwort Juanschisais. Wie die „Times“ aus Peking berichten, hat die chinesische Regierung dem Befinger japanischen Gesandten gegenüber ihre Bereitwilligkeit ausgesprochen, in Verhandlungen über 12 japanische Forderungen einzutreten. Die japanische Regierung verlangte darauf in einer Antwort die Erörterung jeder einzelnen Forderung, was aber Juanschisai ablehnte mit der Begründung, nur über solche Fragen verhandeln zu wollen, die die Souveränität Chinas nicht berühren und in der Übereinstimmung mit den Verträgen, die China mit anderen Mächten abgeschlossen habe, zu bringen seien.

Deutsche Politik.

Der Reichsetat für 1915.

Dem Bundesrat ist der nunmehr fertiggestellte Etat bereits zugegangen. Für die Durchberatung im Bundesrat sind drei Tage in Aussicht genommen. Wie berichtet wird, entspricht der Etat im allgemeinen den Sähen des am 31. März ablaufenden vorjährigen Etats. Nur die Etats der Post und der Reichseisenbahnen weisen Veränderungen auf, weil eine Anzahl Bauten vorgenommen werden müssen. Ein Etat für die einzelnen Kolonien ist nicht aufgestellt worden, wie auch aus dem Etat des Reichsmarineamtes der Etat für Kiautschou ausscheiden mußte.

Die neue deutsche Kriegsanleihe

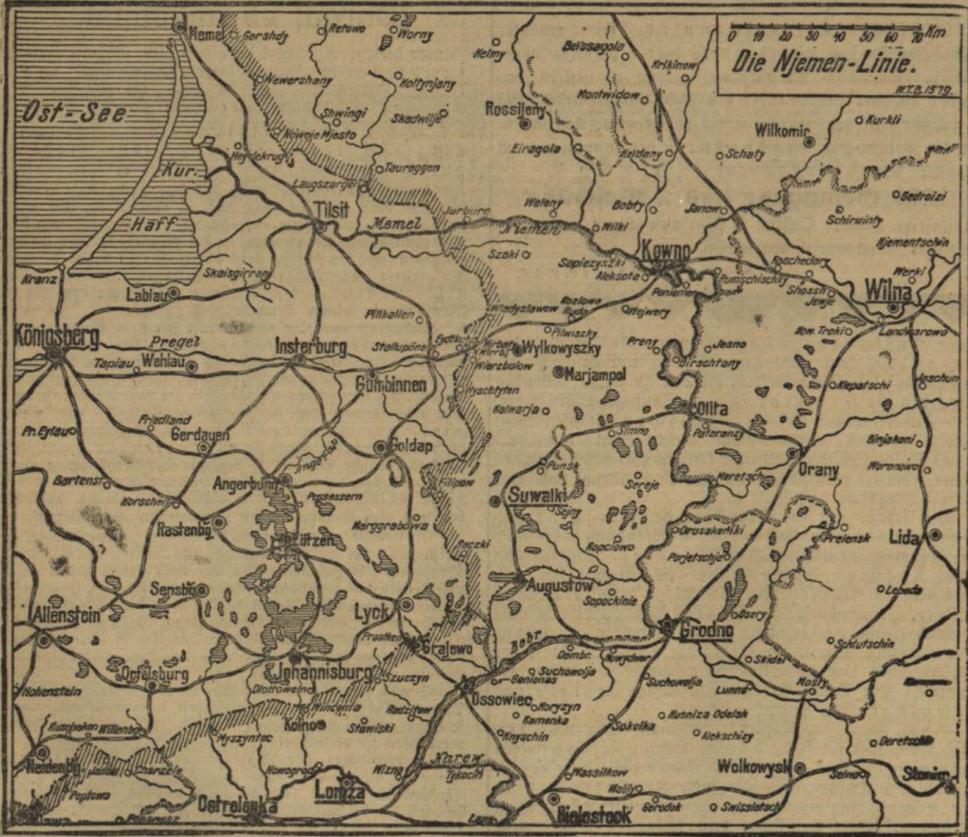
Zu der Begebung der zweiten Kriegsanleihe werden nähere Einzelheiten gemeldet. Danach werden aufgelegt 5 prozentige Reichsschatzanweisungen und eine 5 prozentige Reichsanleihe, erstere mit durchschnittlich fünfjähriger Laufzeit, letztere auf 10 Jahre und fünfbar.

Bereins- und Versammlungsrecht in Sachsen.

Die Kommandierenden Generale der zwei Armeekorps im Königreich Sachsen und das Ministerium des Innern haben eine neue Verfügung erlassen, die das Vereins- und Versammlungsrecht weiter einschränkt. Danach ist für öffentliche Vorträge, die einen militärischen Inhalt haben oder sich in irgend einer Richtung mit den äußeren oder inneren politischen Verhältnissen anlässlich des Krieges befassen, mindestens sieben Tage vorher das wörtliche Manuskript einzureichen. Der Vortrag darf nicht eher gehalten werden, bis er schriftlich genehmigt ist. Berichte über nicht-öffentliche Vorträge dieser Art müssen der zuständigen Polizeibehörde zur Kenntnis vorgelegt werden, ehe die Presse sie veröffentlichen darf. Letzteres trifft auch auf Vorträge über Volksernährung zu, für die die vorherige Einreichung des Manuskripts ausnahmsweise unterbleiben kann.

Zuchthaus für einen Leichentrüber.

Das Feldkriegsgericht in Straßburg (Westpreußen) verurteilte den polnischen Mechaniker Stojke zu einem



No. 47
Zehr Zud
dem Schlo
haben. S
zwei Zwan
G
hat in e
gesprochen.
Sozialdem
organe Ar
Schiede
Zuchfrist g
„Ich
auf alle
ausdrückl
Parteiwoor
abgedruckt
einen von
vorgebrachte
einen am
Artikel hi
Artikel im
Sozialdem
„Unter de
Leute, die
traten, als
Frage na
einer a
sammlung
vorgebrachte
Da die Pa
manns n
aus den M
heißt:
die offi
zu bekä
nen über
In ande
Wenn
Revolution
fern gefan
auf die St
Proletarier
Dieser
ktionär N
„merkwürdi
jes „Revolu
Sozialist
nicht von de
Pflanzen de
Spiegel kam
nen Affi
ob der „Lan
Eine
Die Ger
Deutschla
Abwech“ f
blatt“ vom 2
Wahlkreis Rie
Sitzung des R
1914 behaupt
ten Berbo
wurde unter
ratungen die
Stadtrathen sic
rufen, abgleid
be gebracht we
der Sitzung
lonate nichts
Anlaß zu der
Generalkommi
bet. Dieser
Weise gerecht
ferung am 2.
holt, sondern
mer befundet
Verbot des R
Parteiinstanz
müssen, halten
hogen offenba
des Reichstret
zeit.
Die sozial
kriste Tätigkei
gen. Da ist e
handlung vor
nende „A m n
dieser Aufgabe
nehmen der ei
ber „Rammun
Weise sie die
ändern Weise
maden können
unvollständig
getständig le
Die „Rom
pro Quartal 3
anhalten, Buch
nummern hie
Sagstels
9 Uhr, find
Lung des soz
Lagesob
zu erscheinen.
Bo
• Vorteile
lange im Inter
geude mären
den übrigen G
tungen und d
gehälten Präm
abgeschlossen

Zahr Zuchthaus. Der Verurteilte wurde überführt, auf dem Schlachtfeld gefallene deutsche Soldaten beraubt zu haben. Seine Beute bestand aus einer Taschenuhr und zwei Zwanzigmarschweinen.

Aus der Partei.

Genosse Reichstagsabgeordneter Scheidemann hat in einer Versammlung in Hamburg von Spindel gesprochen, die in ausländischen Parteiorganen die deutsche Sozialdemokratie verleumdete. Daran haben einige Parteiorgane Anstoß genommen. Daraufhin hat Genosse Scheidemann an die „Leipz. Volkszeitung“ folgende Zuschrift gerichtet:

„Ich habe das Wort Spindel durchaus nicht unterschiedslos auf alle Genossen in Anwendung gebracht, die jetzt für die ausländische Parteipresse schreiben. Ich habe mich vielmehr ausdrücklich auf die in Betracht kommenden Erklärungen des Parteivorstandes bezogen, die von der gesamten Parteipresse abgedruckt sind. Das Wort Spindel habe ich im Anschluß an einen von mir in jener geschlossenen Mitglieder-Versammlung vorgetragenen ganz bestimmten Fall gebraucht. Ich wies auf einen am 23. Januar in der „Berliner Tagwacht“ abgedruckten Artikel hin, der „Parabellum“ überschrieben war. In diesem Artikel wurde der „revolutionäre Teil der deutschen Sozialdemokratie“ so recht törichtsten Handlungen aufgefordert. „Unter dem Sozialistengesetz“, so führte ich aus, „haben wir Leute, die mit solchen Anforderungen an die Arbeiter betraut sind, als Spindel bezeichnet. Jetzt, im Kriege, liegt die Frage nahe, ob dieser „Parabellum“ nicht im Dienste einer ausländischen Regierung steht. Die Versammlung, in der ich die Verurteilung des „Parabellum“ vorgetragen habe, spendete mir allgemeine Zustimmung.“

Da die „Leipz. Volkszeitung“ und zwei oder drei andere Parteiblätter mit dieser Erklärung Scheidemanns noch nicht zufrieden waren, zitiert er die Stellen aus den Artikeln der „Berliner Tagwacht“, wo es u. a. heißt:

„... es ist nötig, daß er sich nicht damit begnügt, die offizielle Politik der Sozialdemokratie zu bekämpfen. Er muß zu offenen proletarischen Aktionen übergehen.“

In anderer Stelle hieß es: „Wenn unsere Arbeit (nämlich die der Parabellum-Revolutionäre) schon einen größeren Krieg von Klassenkämpfen gesammelt hat, da gehe man bei entsprechendem Anlaß auf die Straße, mag die Regierung die Landsturmmiliz gegen Proletarier aufbieten, die Brot und Frieden fordern.“

Dieser „Parabellum“ ist der bekannte russische Revolutionär Kadesch, der in der deutschen Partei eine so „merkwürdige“ Rolle gespielt hat. Daß der Vergleich dieses „Revolutionärs“ mit den Elementen, die unter dem Sozialistengesetz ihre unruhigere Rolle spielten, nicht von der Hand zu weisen ist, geht aus den angeführten Zitaten deutlich genug hervor. Nur ein Narr oder ein Spindel kann den deutschen Arbeitern zumuten, zu offensiven Aktionen auf die Straße zu gehen, unbedenklich, ob der „Landsturm“ dagegen aufgebieten wird.

Eine Abwehrrklärung der Gewerkschaften.

Die Generalkommission der Gewerkschaften Deutschlands veröffentlicht unter der Überschrift „Zur Abwehr“ folgende Ausführungen in ihrem „Korrespondenzblatt“ vom 20. Februar: Der Reichstagsabgeordnete für den Wahlkreis Niederbarnim, Genosse Stadthagen, hat in einer Sitzung des Vorstandes des Kreisverbandes am 29. September 1914 behauptet, die Generalkommission sei schuld an dem zweiten Verbot des „Vorwärts“. Am 30. Oktober 1914 wurde unter Leitung des Parteivorstandes in fundenlangen Beratungen die Wichtigkeit dieser Behauptung nachgeprüft. Da Stadthagen sich nicht bereit erklärte, seine Behauptung zu widerrufen, obgleich nicht eine Spur von Beweis für ihre Wichtigkeit gebracht werden konnte, gab der Parteivorstand am Schluß der Sitzung folgende Erklärung ab: „In der Verhandlung konnte nichts festgestellt werden, was auch nur den geringsten Anlaß zu der Annahme oder Vermutung geben könnte, die Generalkommission habe das „Vorwärts“-Verbot mit verschuldet. Dieser von Stadthagen erhobene Vorwurf ist in keiner Weise gerechtfertigt.“ Trotzdem hat Stadthagen in einer Konferenz am 2. Februar 1915 seine Behauptung nicht nur wiederholt, sondern, wie unterzeichnet durch drei Konferenzteilnehmer bekannt wird, gesagt: „Daß die Generalkommission am Verbot des „Vorwärts“ schuld sei, hat sich jetzt bestätigt.“ Die Parteimitglieder sind in dieser Angelegenheit zu bemerken, halten wir für überflüssig. Es handelt sich bei Stadthagen offenbar um eine Krankheitsercheinung, die nach § 51 des Reichsstrafgesetzbuches von Schuld und Strafe befreit.

Die sozialen Kriegseinstellungen bilden gegenseitig die wesentlichste Tätigkeit der deutschen Gemeinde- und Stadtverwaltungen. Da ist es selbstverständlich, daß die im Verlage der Buchhandlung Vorwärts Paul Singer & Co. in Berlin, erschienen. „Soziale Praxis“ sich gleichfalls in den Dienst dieser Aufgaben gestellt hat. Durch eine Beschreibung der Aufgaben der einzelnen Städte und Gemeinden erhalten die Leser der „Sozialen Praxis“ wertvolle Anregungen, in welcher Weise sie die Tätigkeit anderer Gemeinden in der einen oder anderen Weise der Bevölkerung der eigenen Gemeinde nutzbar machen können. Es sollte daher jeder Interessent der Kommunalpolitik die „Soziale Praxis“ auch während der Kriegszeit ständig lesen.

Die „Soziale Praxis“ erscheint wöchentlich und kostet pro Quartal 3 Mk. Abonnementsbestellungen nehmen alle Postanstalten, Buchhandlungen und Expeditionen entgegen. Probeabnummern liefert der Verlag gern kostenlos.

Saßfeld, 23. Febr. Am Samstag, 27. d. M., abends halb 9 Uhr, findet im „Girch“ eine Mitgliederversammlung des sozialdem. Vereins statt. In Anbetracht der wichtigen Tagesordnung ist es Pflicht aller Parteigenossen, pünktlich zu erscheinen. (Siehe Vereinsangeiger.)

Soziale Rundschau.

Partei der Volksfürsorge. Die Partei der Volksfürsorge im Interesse der Vertriebenen werden sich in hohem Maße während der Kriegszeit betätigen. Wie ihr ist der bei den übrigen Gesellschaften so viel besagte Verfall der Verhältnisse und der dadurch entstehende Verlust der gesamten einvernehmlichen Prämien auszufüllen. Wenn die Prämien für eine abgeschlossene Versicherung länger als zwei Monate nicht bezahlt werden, so tritt normalerweise, wenn die Versicherung schon ein Jahr bestanden hat, automatische Umwandlung in eine prämiengeldlose Versicherung ein; ist auf die Versicherung noch keine volle Jahresprämie gezahlt, erfolgt Umwandlung in eine Sparversicherung.

Bei Versicherungen von Kriegsteilnehmern, deren Versicherung bei Ausbruch des Krieges noch keine sechs Monate bestanden, wird die Volksfürsorge auf besonderen Antrag noch weiter entgegenkommen und die Prämien bis zum Ende des Krieges funden. Nach Ablauf der Stundung können dann entweder die rückständigen Prämien nachgezahlt werden und die Versicherung läuft in der ursprünglichen Form weiter, oder aber sie wird ohne Nachzahlung der rückständigen Prämien wieder in Kraft gesetzt unter Hinausschiebung des Endtermins der Versicherung um diejenige Zeit, während welcher Prämien nicht entrichtet wurden. Ebenso können automatisch umgewandelte Versicherungen unter denselben Bedingungen wieder in ursprünglicher Höhe in Kraft gesetzt werden.

Besser ist es natürlich, wenn es irgend geht, die Prämienzahlung nicht zu unterbrechen, denn es ist das Vorteilhafteste für den Versicherer, wenn er durch pünktliches Zahlen der Prämien seine Versicherung ohne Stundung oder Umwandlung aufrecht erhält, da er einerseits durch den früheren Ablauf der Wartezeit viel eher den Anspruch auf die volle Versicherungssumme erwirbt, andererseits ihm aber bei dem normalen Verlauf der Versicherung kein Prejudiz verloren gehen kann. Des ferneren ist zu betonen, daß es nämlich für die Versicherer von größter Wichtigkeit ist, den Anspruch auf die volle Versicherungssumme nach Beendigung des Krieges sofort eintreten zu lassen. Für die Kriegsteilnehmer deshalb, weil die Möglichkeit einer tödlichen Krankheit durch die im Kriege zu überlebenden Strapazen, durch die vielerlei eintretenden Anforderungen an den Körper bei den verschiedenen Witterungsverhältnissen viel größer ist als vor dem Kriege; für manche nicht am Kriege Teilnehmende darum, weil die mannigfaltigen Entbehrungen, welche die allgemeine Arbeitslosigkeit mit sich bringt, ihre Gesundheit stark beeinträchtigen und den Reim zu einem früheren Tode legen. Wie wird aber die Auszahlung der Versicherungssumme einmündlicher und angeordnet sein als noch der durch den Krieg verursachten Kräfte. Darum muß — wo irgend möglich — bestritten werden, die Zahlung der laufenden Prämien aufrecht zu erhalten.

Gewerkschaftliches.

Gegen die Lehrlingsüberfüllung im Fleischerhandwerk. Die Tatsache, daß etwa 80 Prozent der Fleischhändler zum Kriegsdienst eingezogen sind, wird von den Fleischhändlern als neues Argument benutzt, um dem Fleischerhandwerk recht viele Lehrlinge zuzuführen. In der bevorstehenden Schullehrerprüfung wird jetzt von den Schulbehörden ein Kundseinbehalten herausgegeben, in dem für die jungen Leute die Zukunft im Fleischerhandwerk als recht zoffig dargestellt wird. Gegen diese zoffige Zukunftsmusik ist mancher einzuwenden. Lehrlinge im Fleischerhandwerk erhalten keinen Lohn, und da gerade am Fleischerhandwerk (diverse Anzüge, Mäntel, Schürzen, Hülsen, Strümpfe, Schuhwerk usw.) überaus viel gebraucht wird, so erachtet die Lehre schon weniger verlockend; mozu noch kommt, daß auch nicht unbeträchtliche Ausgaben für Handwerkszeug entstehen. Bei der schweren Arbeit und unregelmäßigen langen Arbeitszeit ohne bestimmte Pausen können nur kräftige Jungen in Frage kommen. Von alljährlich circa 7000 ausgeleiteten Fleischern wird und bleibt nur ein verhältnismäßig geringer Prozentsatz selbständig, die allermeisten sind bereits vor ihrem 20. Jahr gezwungen, den Beruf aufzugeben, weil sie den Unternehmern zu alt sind. Nur hervorragende tüchtige Spezialarbeiter verdienen angemessene Löhne, doch haben diese nicht selten monatelang mit Arbeitslosigkeit zu kämpfen, weil solche Arbeiterkräfte weniger gesucht sind. — Die Zahl der durch die Folgen des Krieges dem Beruf entzogenen Fleischergesellen wird nicht klein erheblich sein. Sehr viele kommen gar nicht in die Front, sie werden in den Beschäftigten, Garnisonen und Feldküchen benannt. Nach Beendigung des Krieges wird die Arbeitslosigkeit infolge des Wegfalls des Fleischerhandwerks und der Fleischerzeugung groß sein, und infolgedessen ist nicht mit einer Steigerung der Lebensverhältnisse, sondern mit großer Rücksicht derselben zu rechnen, voraus heute schon in Anbetracht der gar kein Wohl gemacht wird. — Was hier vom Fleischerhandwerk gesagt ist, gilt auch vom Metzgerhandwerk. Es beharf also reichlicher Überlegung, eines dieser Handwerke zu erlernen.

Die Gewerkschaftsform der alten Leute. Das „Reichs-Arbeitsblatt“ bringt in seinem Januarheft eine interessante Arbeit über Einrichtungen des Krieges auf die Gewerkschaften. Darin wird mitgeteilt, daß am 31. Oktober 1914 von den freien Gewerkschaften 661 000 Mitglieder = 31,3 Prozent der männlichen Mitglieder zu den Waffen eingezogen waren. Ueber das Prozentverhältnis der Eingezogenen zu der Gesamtmitgliedszahl in den christlichen Gewerkschaften werden keine Mitteilungen gemacht. Aus einer Statistik über die Zahl der eingezogenen Mitglieder von 23 christlichen Gewerkschaften (es fehlt nur der Nahrungs- und Genussmittelarbeiterverband) ist aber zu ersehen, daß etwa Mitte Oktober 63 945 christliche Gewerkschaftler zum Kriegsdienst eingezogen waren. Nach dem „Zentralblatt der christlichen Gewerkschaften Deutschlands“ betrug die Zahl der männlichen Mitglieder in diesen Verbänden 892 207. Von den christlichen Gewerkschaftlern sind also 22,9 % dem Rufe zur Fahne gefolgt.

Die Schlußfolgerungen aus dieser Feststellung sind einfach. Die christlichen Gewerkschaften enthalten einen weit größeren Teil von nicht Kriegsdienstpflichtigen als die freien Gewerkschaften. Da nicht anzunehmen ist, daß bei den im Kriegsdienstpflichtigen Alter stehenden christlichen Gewerkschaftlern die Dienstfähigkeit geringer ist als bei den freien Gewerkschaftlern (man beachte, daß die christlichen Gewerkschaften sich vornehmlich durch Zustrom vom Lande ergänzen), so bleibt nur die Erklärung, daß den christlichen Gewerkschaften unvorbereitungsreicher viel alte Leute angehören. Für die Beurteilung der Zukunftsaussichten dieser Gewerkschaftsform ist diese Tatsache nicht ohne Bedeutung.

Aus dem Lande.

Durlach. Die Neuregelung des Brot- und Mehlverbrauchs für den Kommunalverband Durlach-Stadt tritt am Freitag, den 26. Februar, in Kraft. In diesem Tage werden in den städtischen Mikrostunden im Verkaufsaal die Brot- bezw. Mehlscheine für die Zeit bis zum 26. März ausgegeben. Einbezogen in die Regelung ist nunmehr auch der Bezug von Wallertweden und Zwieback. Ein Schein gilt für 10 Weden a Pf., oder für 2 Pakete Zwieback a 15 Pf. Landwirte, die im Besitz von Frucht- oder Mehlvorräten sind, erhalten keine Brotkarten.

Rastatt. — Gefangenenerlager. Auf dem alten Exerzierplatz hier wird ein Gefangenenerlager erstellt. Es werden dort 106 Baracken errichtet, in denen etwa 10 000 Gefangene untergebracht werden sollen. Welchen Gefangenen Truppen die Baracken zur Unterkunft dienen sollen, ist nicht bekannt. Man vermutet jedoch, daß es Russen sein werden. Um die Gefangenentransporte direkt in das Barackenerlager bringen zu können, wurde dieses durch ein Schienengleis mit der strategischen Bahn verbunden.

Baden-Baden. — Geld zur Reichsbank. Bei der hiesigen Reichsbankstelle sind bis jetzt über eine Million in Goldmünzen eingeliefert worden. Auch die Jugend ist hier, weil das auch schon anderwärts geschah, zur Sammlung von Goldmünzen mobil gemacht worden; die Oberrealschüler brachten allein 40 000 Mk. in Goldstücken zusammen.

Offenburg. — Beim zweiten vaterländischen Abend, so schreibt man uns, führte in seiner Begrüßungsansprache Herr Bürgermeister Hügel u. a. aus, daß der erste Abend in der hiesigen Tagespresse mit einer Ausnahme eine günstige Beurteilung gefunden habe. In diesem Vortrage (gemeint ist der „Alt Offenburger“) sei bemerkt worden, daß der Vortrag des Professors Ruge manche Zuhörer, insbesondere Schillerinnen, abgelenkt habe wegen der schürfen Sprache gegen das französische Volk. Er betonte, daß dabei keine Rede sein könne; es müsse lediglich ein Mißverständnis sein. Wenn dann noch behauptet wurde, der Vortrag habe nicht in allen Teilen das Richtige getroffen (betrifft die Kritik im „Volkstribüne“), so ließe sich dies nicht umgehen. Es kämen aber noch Redner aus allen Parteilagern zum Worte, so daß allen Empfindungen Rechnung getragen werde.

Wir geben gerne zu, daß ein Redner nicht allen aus dem Herzen sprechen kann, aber wieviel kann man billigerweise doch verlangen, daß man bei Beurteilung der Feinde sich in maßvollen Grenzen hält, was unsern Ansehen gewiß nicht schadet. In dieser Hinsicht war unsere Kritik durchaus berechtigt. Wir erkennen gerne an, daß der zweite Vortrag sich wohltuend vom ersten unterschied.

Soldatenheim. Dem Beispiel anderer Städte mit Garnisonen folgend, ist man auch hier mit anerkannter, tatkräftiger Unterstützung der militärischen und zivilen Behörden, sowie jener der Privathilfe an die Errichtung eines Soldatenheims gegangen. Hierzu wurde als Lokal das Hinterhaus des Hauses Hildstraße 65 gewonnen. Die Eröffnung dieser Heimstätte für unsere Vaterlandsverteidiger findet am kommenden Sonntag, nachmittags 4 Uhr, unter Mitwirkung der Kapelle des Infanterieregiments Nr. 172 statt. Diese Kapelle wird auch zugunsten dieses Soldatenheims am kommenden Samstag in der „Kaphalle“ ein Wohltätigkeitskonzert veranstalten und da auch einige hiesige Damen mit gesungenen Beiträgen in den Dienst dieser guten Sache treten werden, dürfte ein Besuch der Veranstaltung nur wärmstens zu empfehlen sein.

Bei der Post aufgefundenes Geld. Am 8. Februar wurde beim hiesigen Postamt in der Postkammer an der Logierstraße für Bomb. und Soldatenpakete 20 Mk. (1 Reichsbanknote zu 20 Mk.) aufgefunden. Nachfragen sind an die Oberpostdirektion Konstantz zu richten.

Mannheim, 24. Febr. Ein schwerer Unglücksfall ereignete sich gestern nachmittags kurz vor 2 Uhr in der Waldstraße. Die 12 Jahre alte Schülerin Emma Willscheid, wohnhaft 14. Querstraße, wurde von einem Militärauto erfasst und zur Seite geschleudert. Sie erlitt eine Gehirnerschütterung und erhebliche Kopfverletzungen. Der Militärarztwagen überführte die Verunglückte ins Krankenhaus.

Dielheim bei Wiesloch, 25. Febr. Der 78jährige verh. Landwirt Alois Sauer stürzte in seiner Scheuer so unglücklich ab, daß er an den erlittenen schweren Verletzungen bald nach dem Unglücksfall starb.

Konstanz, 24. Febr. Das schweizerische Schokoladenexportgeschäft ist nun dahin abgeändert worden, daß im kleinen Grenzverkehr in beschränktem Maße wieder Schokolade ausgeführt werden darf.

Tom Schwarzwald. Seit gestern abend gehen im Schwarzwald bis weit in die Täler herab sehr ergiebige, außergewöhnliche Schneefälle nieder. Auf den Höhen des südbahischen Schwarzwaldes liegt der Schnee durchschnittlich 24 Meter hoch. Die Kälte beträgt 6 bis 7 Grad. Auch die Vögel sind bis weit herab mit Neuschnee bedeckt.

Der Funder- und Bergelohn für Meute- und Hundstüde ist neu festgesetzt worden. Er beträgt jetzt für Infanteriemunition, sortiertes Messing, Kupfer, Bronze, Aluminium, Zinn und Blei für das Kilogramm 25 Pf., für Eisen mit anhaftenden anderen Metallen (Artillerieprengstüde) 3 Pf., für solches ohne andere Metalle 1 Pf., für Konfervenbüchsen, Tuben und ähnliche Packstoffe aus Weiß-, Zinnblech usw. 10 Pf., für ein Maschinengewehr 30 Mk., für blanke und Handfeuerwaffen, Bekleidungs- und Ausrüstungsstücke jeder Art um für das Kilogramm 15 Pf., besonders wertvolle Gegenstände wie Feldstecher, Ferngläser, Fernrohre, Quadranten und kunstvolle Apparate 5 Prozent des Wertes nach Schätzung. Scharfe Artilleriemunition soll wegen der Unfallgefahr von Unberufenen nicht berührt werden; für Verzeichnung und sichere Angabe der Fundstelle wird ein Lohn von 60 Pf. für jede Fundstelle gewährt. Militärpersonen erhalten ein Fünftel obiger Sätze. Für Gegenstände und Materialien der deutschen Ausrüstung, die dienstlich gesammelt werden können, wird den Truppenteilen ein Fünftel der Sätze vergütet; höhere Vergütungen können vom Kriegsministerium bewilligt werden.

Die Mithilfe bei der Frühjahrsbestellung der Felder. Das Ministerium des Kultus und Unterrichts hat im Anschluß an seine frühere Bekanntmachung über die Freigabe des Unterrichts für die Schüler der drei obersten Klassen der Volksschule und der Fortbildungsschule weiter angeordnet, daß auch die aus landwirtschaftlichen Gemeinden stammenden Zöglinge der Lehrerseminare und der Vorseminare, sowie die Schüler der vier obersten Jahrgänge der Primar- und Sekundar- der höheren Lehranstalten, wenn sie eine Bescheinigung des Bürgermeisters ihres Heimatorts darüber vorlegen, daß für ihre Angehörigen ihre Mithilfe bei der Frühjahrsbestellung der Felder dringend wünschenswert ist, für die in der Bescheinigung bezeichneten Zeit der Frühjahrsbestellung vom Unterricht zu befreien sind. In besonders dringenden Fällen kann diese Vergünstigung auch auf Schüler der beiden letzten ausgedehnt werden.

Der badische Eisenbahngüterverkehr. Ganz abgesehen von dem Militärgüterverkehr nimmt der Städtgüter- und Wagenabgabeverkehr eher zu als ab. Von dem in sonstigen Jahren in den Monaten Januar und Februar bemerkbaren Absinken des Verkehrs ist dieses Jahr nichts zu bemerken. Bei dem Wagenabgabeverkehr steht der Kohlenverkehr an erster Stelle, wodurch das offene Wagenmaterial bis an äußerste Sperrzeit ausgenutzt wird. Der starke Städtgüterverkehr in Verbindung mit der Inanspruchnahme der leeren gebelsten Wagen durch Proviant- und Munitionstransporte erzeugt fortwährend seit 1. Oktober eine starke Spannung in dem Wagenverteilungsbetrieb. Augenblicklich verkehren fast sämtliche Kursgüterzüge wie im Frieden und täglich mehrere Güterzüge außer Kurs. Vom 2. März ab wird der Fahrplan dieser Züge neu geregelt; insbesondere wird dabei eine möglichst einheitsmäßige Fahrplangestaltung wie vor Einführung des Kriegsbetriebs angestrebt.



Gefallene Badener.

Den Heldentod fürs Vaterland starben:

U. d. L. Straßenmeister Arthur Regenheit und Kriegsfreiwilliger im Rgt. 109 Abiturient Otto Busch, beide von Karlsruhe. Buchbinder Fritz Ehle von Ettlingen. Eri.-Maj. im Rgt. 137 Kaufmann Wilhelm Wetstein, Ritter des Eisernen Kreuzes, von Altriosloch. Werkmeister Georg Scheil von Waldorf. Bootsmannmaat Dentist Jos. Lorenz von Tauberbischofsheim. Ref. Karl Aug. Burkhardt von Ettlingen. Ref. Morfus Briegle von Weier. Off.-Stellb. Raul Koch, Ritter des Eisernen Kreuzes, im Rgt. 170. Ref. im Rgt. 113 Albert Schuler; Off.-Stellb. Dr. Wilh. Engler; cand. rer. nat. Alf. Doldinger, sämtliche von Freiburg. Ref. im Rgt. 170 Jos. Gahn von Neustadt i. Schw. Musk. im Rgt. 112 Handlungsgehilfe August Trautwein von Bahlingen. Karl Weiss von Heimbach. Musk. im Rgt. 126 Schreiner Fritz Seemann von Lörrach-Stetten. Pionier Alf. Schlageter von Furtwangen. Funkentelegraphist Christian Föhre nbach von Bellingen. Kriegsfreiwilliger Lehrling Hermann Bank von Buchholz. Ref. im Rgt. 109 Julian Lang von Möhringen. Ref. im Rgt. 114 Pius Jäger von Nicken. Kriegsfreiwilliger Jos. Leber von Unteralpfen und Ref. im Rgt. 109 Otto Reinhard von Unteralpfen. Ferner starben fürs Vaterland: Major im Drag.-Rgt. 18 Viktor Diege von Monteton. Lt. d. R. stud. med. ent. Wilh. Münzschheim und Gren. im Rgt. 110 Robert Stoll, sämtliche von Karlsruhe, sowie Gefr. Max Friedrich Dede von Karlsruhe-Mühlburg. Dr. med. Erwin Lautenschlager von Karlsruhe. Gefr. im Rgt. 109 Friedrich Melchert und Landwehrr. im Rgt. 109 Friedrich Müller, beide von Karlsruhe-Mühlburg. Einj.-Freiw. im Rgt. 112 Student Albin Jäger von Ibsheim. Theodor Beisel von Durlach. Eri.-Ref. Karl Weiflinger von Forzheim. Ingenieur Gottfried Kreuzer von Mannheim. Jakob Rüdinger von Oberburken. Ref. im Rgt.-Inf.-Rgt. 109 Valentin Ruhn von Frenshheim. Musk. im Rgt. 112 Lorenz Kaschammer (besten Bruder Jos. Jahn im Oktober gefallen ist) von Ottenhöfen. Johannes Wenzel von Durmersheim. Ref. Jos. Lepvert von Söllingen. Ref. im Rgt.-Inf.-Rgt. 110 Friedrich Späth von Lauf. Inf. im Rgt. 109 Karl Stepper von Gutach Franz Schmidt von Endingen. Wagnermeister Gottlieb Zuchwerdt von Emmendingen. Kriegsfreiwilliger im 2. Schmeichhufbataillon Dr. Hans Ed. Rohde von Freiburg. Kriegsfreiwilliger Gefr. im Rgt. 169 Fortifikationsbauingenieur Werner Neukirch von Bellingen. Gefr. Wilh. Neugart von Spitalhof bei Pfaffenweiler und Kriegsfreiwilliger beim Rgt.-Inf.-Rgt. 111 Oscar Bogt von Ronfang.

Berichtszeitung.

Mannheim, 24. Febr. Wegen Milchfälschung hatte sich die hiesige Händlerin Anna Weidner vor dem Gericht zu verantworten, sie hatte in ihrem Laden Milch verkauft, welche teils mit 6 Prozent Wasser verdünnt war, teils auch um 1,1 Prozent Fett abgerahmt wurde. Die Händlerin erhielt wegen Vergehens gegen das Nahrungsmittelgesetz 80 M. Geldstrafe und das Urteil wird in den hiesigen Tageszeitungen veröffentlicht.

Eine Hyäne des Schlachtfeldes. Wegen Vererbung gefallener preussischer Soldaten hatte sich vor einem Feldkriegsgericht der polnische Mechaniker Woleslous Stoyke aus Sominowice zu verantworten. In der Nähe seines Wohnortes hatte ein blühendes Patrouillengebiet jattgehunden. Später die Gegend passierende preussische Soldaten sahen, wie ein Zivillist sich an einer Leiche zu schaffen machte, dann aber, als er sich beobachtet sah, hinter ein Gehölz floh. Er wurde festgenommen und zu den Leichen geführt. Einem toten Weissen war ein Stiefel abgezogen. Bei einem gefallenen Feldwebel war die Uniform aufgeknöpft und alle Taschen waren geleert. Als sich Stoyke bei der Besichtigung an einer Leiche herunterbeugte, fiel ihm eine effektive Taschenlampe aus der Tasche, die von den Soldaten als das Eigentum des Feldwebels erkannt wurde. Ferner wurden bei Stoyke zwei Juwelierwerkzeuge gefunden, über deren Erwerb er sich nicht ausweisen konnte. Obwohl Stoyke hartnäckig leugnete, wurde er durch die Vernehmung für völlig überführt erachtet und zu einem Jahr Zuchthaus verurteilt.

Aus der Stadt.

Karlsruhe, 25. Febr.
Eine wirksame Waffe gegen Lebensmittelwucher.
 Der Lebensmittelwucher treibt zur Zeit üppige Blüten. Sobald die Nachfrage nach einem Artikel wächst, wird von denjenigen, die davon Lager haben oder ihn produzieren, die Preise ins Uferlose in die Höhe geschraubt, auch bei ganz gleichen Produktionskosten wie vordem und die Konsumenten rücksichtslos ausgebeutet. Geschäft ist Geschäft, aber ein Mittel gibt es doch, um den Lebensmittelwucherern das Handwerk zu legen, nämlich den Verzicht auf den betreffenden Artikel d. h. den Boykott.
 In einer Korrespondenz der „Rheinisch-Westfälischen Zeitung“ aus Wien heißt es: „Gegen die ganz ungerechtfertigt hohen Schweinefleischpreise hat sich die Reichsvereinigung der Hausfrauen“ mit Unterstützung der Wiener Gastwirts-Genossenschaft sehr erfolgreich gewehrt. Sie leitete einen Schweinefleisch-Bojkott ein und sehr bald wurde das Fleisch um 60 Heller das Kilogramm billiger. Derartige tatkräftige Vereinigungen sollten sich in jedem Ort bilden, das würde die beste Waffe sein gegen ungerechtfertigte Verteuerung von Lebensmitteln.“
 Vielleicht kann man dieses Mittel zu gegebener Zeit auch in hiesiger Stadt anwenden.

Brot- und Mehlscheine.
 Wie in anderen Städten, werden vom 1. März ab auch in Karlsruhe Brot- und Mehlscheine eingeführt werden. Brot und Mehl wird von diesem Termine ab von den Bäckereien und einschlägigen Geschäften nur gegen solche

Scheine abgegeben werden. Die Scheine werden in Blocks, die für 14 Tage berechnet sind, von den Bäckern an ihre Kundschaft verabfolgt und die Familien haben darauf zu achten, daß sie bis längstens Sonntags im Besitze der Blocks sind. Ueber diese neue Maßregel, die den Zweck hat, die gleichmäßige Verteilung von Brot und Mehl durchzuführen, wird in den nächsten Tagen durch ein erklärendes Flugblatt der Stadtverwaltung erläutert werden.

Muß denn alles an die große Glocke gehängt werden?
 Ein Forzheimer Parteigenosse, der mit einer zahlreichen Kinderdame besetzt ist, stand dieser Tage als Landsturmmann vor dem großh. Schlosse in Karlsruhe Posten, als der Wagen mit der Großherzogin Luise vorfuhr. Dieselbe hatte eben die Nachricht von dem Siege Hindenburgs in Masuren vernommen und in der freudigen Stimmung ließ sich die Großherzogin mit dem Posten in ein Gespräch ein, sich nach dessen Familienverhältnisse erkundigend. Die Folge dieses Gesprächs war, daß die Frau des Landsturmmannes gleich darauf ein Paket erhielt, das neben einer Schürze, 2 Paar Strümpfen u. eine Baby-Ausstattung enthielt, was selbstredend große Freude erregte. Weniger erfreut waren die Betreffenden, als sie erfuhren, daß dieser Vorgang in aller Breite in allen Zeitungen der Umgegend zu lesen ist. Mit Recht bemerkt unser Forzheimer Parteiblatt dazu: Wir glauben kaum, daß die Frau Großherzogin die Veröffentlichung ihrer Wohltat gemindert hat.

In Sachen Geschw. Moos.
 In der Postkarten-Angelegenheit der Firma Geschw. Moos veröffentlicht die „Badische Landeszeitung“ eine geharnischte Erklärung, in welcher sie feststellt, daß die deutschfeindlichen Karten tatsächlich von zuverlässigen Karlsruhe'ern in „Maison Moos“ in Genf gekauft seien. Dies könne bewiesen werden. Die betrübende Tatsache, so schließt die Badische Landeszeitung, bleibe bestehen, daß ein Deutscher im neutralen Ausland sein Deutschtum verleugne und daß er Schandpostkarten verkaufe, die das deutsche Heer und den Kaiser herabwürdigten. Auf einer der Karten stehende übriges der Vermerk, daß der Ertrag für gemeinnützige Zwecke des 14. französischen Arrondissements bestimmt sei.

Gewerkschaftskartell Karlsruhe. Der Verein Volksbildung veranstaltet am Sonntag, 28. Februar, für die korporativen Mitglieder eine Theatervorstellung („Andreas Söfer“). Für die Gewerkschaftsmitglieder findet der Kartenverkauf heute abend von 1/2 7 Uhr ab in der Gewerkschaftszentrale, Kaiserstraße, und in der „Palme“, Lessingstraße, statt. Als Legitimation sind die Mitgliedsbücher mitzubringen.

Gartenstadt. Aus dem Wohnungsfond der Großh. Amortisationskasse ist der Stadt Karlsruhe zur Weitergabe an die Gartenstadt Karlsruhe e. G. m. b. H. der Betrag von 50 000 M. zur Verfügung gestellt worden. Diese finanzielle Unterstützung der jungen Siedelung ist auf freudigste zu begrüßen. Die Regierung hat dadurch wiederum gezeigt, daß sie die hohe Bedeutung und die mannigfachen Vorzüge dieser gemeinnützigen Unternehmung zu schätzen weiß. Durch die staatliche Zuwendung ist die Gartenstadt nunmehr in den Stand gesetzt, unter sehr günstigen Bedingungen eine Reihe von Einfamilienhäusern für Arbeiter, Unterbeamte usw. in den nächsten Monaten zu erstellen und so dem darniederliegenden Bauhandwerk neue Arbeitsmöglichkeiten zu verschaffen. Die Nachfrage nach Wohnungen ist in dieser kritischen Zeit nicht etwa geringer geworden, sondern eher noch gestiegen. Das rührt wohl daher, weil nachgerade alle Kreise einzutreten begonnen haben, wie vorteilhaft der Besitz eines Gartens ist, der bekanntlich in der Gartenstadt zu jeder Wohnung gehört. Bei dieser Gelegenheit darf wohl darauf hingewiesen werden, daß der Gartensekten bedeutende Vorteile bietet, da in ihm jede freie Viertelstunde zu nützlicher Beschäftigung verwendet werden kann, während die Bearbeitung von Nachgärten mit vielen Unannehmlichkeiten verknüpft ist. Der Gemeinbau und die Kleintierhaltung für den eigenen Bedarf bietet in der Gartenstadt nicht nur eine Erholung von der oft einseitigen Berufsarbeit, sondern modt auch unabhängig von der Preissteigerung für gewisse Lebensmittel, ein Umstand, der leider viel zu wenig beachtet wird, aber für alle Einseitigen ein Ansporn ist, sich in der Gartenstadt anzusiedeln.

Anmeldungen für die Häuser werden noch entgegen genommen.

Baut Schwarzwurzeln. Im Landwirtschaftl. Wochenblatt finden wir die Aufforderung, die „Spargel des armen Mannes“, die Schwarzwurzel oder Scorzonerwurzel anzubauen, die ein äußerst billiges, gesundes und bekömmliches Gemüse liefert. Der Anbau ist um vieles billiger als der des Spargels. Er geschieht wie bei Karotten und Möhren auf einem für Wurzelgewächse vorbereiteten Boden. Warm, tief gelockert, humos, aber ohne frische Stallmistdüngung, Kohlfelder oder Kohlbeete, die im Vorjahr sachgemäß behandelt wurden, eignen sich am besten, weil sie noch genügend Nährstoffe enthalten. Schon im vergangenen Herbst wurde auf die Aussaat verwiesen, doch ist das meist übersehen worden. Die Aussaat der Sorten „Einjährige Riesen“ und „Vulkan“ nehme man sofort vor. Sie erfolgt in flachen Rillen, die man wie bei Karotten 20 bis 25 Zentimeter voneinander zieht, mit 3 bis 5 Zentimeter Abstand in den Reihen verzoget, damit die Wurzeln nicht zu dünn bleiben. Fleißiges Hacken gegen Unkraut bis zum Zusammenwachsen und Beschatten des Bodens und Entfernen der Blüthenknospen fogleich beim Erscheinen sind die einzig notwendigen Arbeiten bis zur Ernte. Diese beginnt im Herbst, indem man den Winterbedarf vorrätig ausgräbt und im Keller in Sand einschichtet, den Frühjahrbedarf jedoch im Boden läßt.

Die Konsumvereine und das Rote Kreuz. Gegenwärtig wird in den verschiedensten Formen für das Rote Kreuz gearbeitet. Man geht aber wohl in der Annahme nicht fehl, daß manchmal das Rote Kreuz nur Mittel zu einem Zweck ist, der dem Roten Kreuz ganz fern liegt. Besonders der Postkartenvertrieb hat sich auf die Werbung für das Rote Kreuz eingestellt, und hier sind Erscheinungen aufgetreten, vor denen jetzt schon öffentlich gewarnt wird. Verkäuferinnen und Verkäufer mit schwarz-weiß-roter Armbinde bieten die oft recht schäblich aussehende Postkarte an. Ein Ausweis des Herstellers der

Postkarte bescheinigt, daß 10 Prozent des Reinerlöses dieser „patriotischen Postkarte“ dem Roten Kreuz zufließen. Wie aber widelt sich die Sache in Wirklichkeit ab? In der Zeitschrift für „Handelwissenschaft und Handelspraxis“ teilt Dr. Ost mit, daß er im Auftrage des Roten Kreuzes verschiedene Revisionen vorgenommen und dabei gefunden habe, daß die Ablieferungssumme für eine mit 10 Pf. verkaufte Postkarte zwischen 1/2 und 1/4 Pf. schwankte. In einigen wenigen Fällen ist 1 bezw. 1/4 Pf. pro Stück dem eigentlichen Zwecke, für den sie erworben sind, zugute gekommen.

Eine sächsische Aktiengesellschaft hat für 610 000 Postkarten, die innerhalb zweier Monate zum Besten des Roten Kreuzes verkauft sind, 172 M. abgeliefert, d. h. pro Postkarte 1/4 Pf. Bei für 3 M. solcher Postkarten, die den Vermerk tragen: „10 Prozent des Reinerlöses werden ans Rote Kreuz abgeliefert“, erworben hat, hat damit bewirkt, daß 1 Pf. in die Kasse des Roten Kreuzes geflossen ist.

Dr. Ost will sich nur milde ausdrücken und nennt diese Art Postkartenvertrieb einen Unfug, gegen den allerorten scharfe Maßnahmen getroffen werden müßten. Wir wollen bei dieser Gelegenheit wieder einmal an die Rote-Kreuz-Karte des Zentralverbandes deutscher Konsumvereine erinnern. Diese Karte ist künstlerisch ausgeführt; sie ist auch im Preise erschwinglich, sie kostet 2 Pf.; ferner aber, und das ist hier die Hauptsache, ist sie eine echte Rote-Kreuz-Postkarte. Nicht nur ein Teil des Reinerlöses, sondern der ganze Erlös, abzüglich der Herstellungskosten, kommt dem Roten Kreuz zugute. Wer also dem Roten Kreuz wirklich etwas zuzuwenden will, der wird die Rote-Kreuz-Postkarten des Zentralverbandes deutscher Konsumvereine verwenden, von denen bisher 1 222 150 Stück bestellt wurden.

„Kaut eure Speise tüchtig!“ So lautet eine Ermahnung, die man jetzt viel hören und lesen kann, wo es sich darum handelt, die in Deutschland vorhandene Nahrungsmittelmenge möglichst gründlich auszunutzen. Die Ermahnung ist berechtigt, denn durch gründliches Kauen wird die Nahrung nicht nur besser verdaut, sondern auch mehr mit Speichel vermischt und der Magen und die Gedärme können die verdauulichen Teile der Nahrung leichter herausziehen. Wer seine Speisen häufig und nicht genügend gekaut hinunterstößt, verdirbt die Verdauungsmittel, indem er viele verdauuliche Stoffe unbenutzt wieder ausscheidet. Er läuft sogar Gefahr, sich mit der Zeit Magenleiden auszuheilen.

Soweit gut. Aus dieser Ermahnung ergibt sich aber eine zweite, die nicht minder berechtigt ist. Sie geht an die Unternehmer und lautet: Gemäßt euren Arbeitern genügend Zeit, die in den Betrieb mitgebrachten Speisen mit der nötigen Sorgfalt essen zu können! Wir glauben, daß diese Forderung nicht zum Nachteil der Unternehmer sein wird, denn die Arbeiter werden nachher um so mehr gekräftigt wieder an ihre Arbeit gehen können.

Feldpostbriefe an die deutschen Truppen. Die in geschlossenen Verbänden mit den Österreichern auf österreichischem oder ungarischem Boden gegen die Russen kämpfend, sind ebenso zu adressieren wie Feldpostbriefe an die anderen deutschen Truppen. Sie erhalten die Post durch die ihnen zugehörigen eigenen deutschen Feldpostanstalten. Dabei macht es keinen Unterschied, daß etwa die von den deutschen Heeresangehörigen in der Heimat eintreffenden Briefe etwa bei einer österreichischen oder ungarischen Feldpostanstalt ausgehändigt worden sind. Wohl zu unterscheiden ist hier von der Adressierung von Feldpostbriefen an solche deutschen Heeresangehörigen, die auf österreichischem oder ungarischem Truppenfeldern abkommandiert sind und die deshalb ihre Feldpostsendungen aus der Heimat durch Vermittlung österreichischer oder ungarischer Feldpostanstalten erhalten. Sendungen dieser Art müssen in der Feldpostadresse die Nummer der österreichischen oder ungarischen Feldpostanstalt tragen, wie dies in Österreich und Ungarn für die Adressierung der Feldpostsendungen vorgezeichnet ist.

Verein Volksbildung. In der am Dienstag stattgefundenen Fortsetzung des vom Verein Volksbildung veranstalteten Vortragszyklus sprach Herr Prof. Bunte in der Lesung „Hochschule über „Die Beziehungen der Chemie zum Krieg“. Er behauptete, wie in den napoleonischen Kriegen vor hundert Jahren Frankreich, als es von der Salpetersäure aus dem Ausland abgedrängt war, dazu kam, Salpeter im Inlande zu erzeugen und wie es heute gelungen ist, Salpeter, der auch heute noch zur Pulverbereitung notwendig ist, aus der Luft zu gewinnen. Dem jahrelang an der Karlsruhe'ern Lesung „Hochschule“ tätigen Prof. Guber ist es gelungen, diese Frage zu lösen. Die badische Anilinfabrik hat diesen Gedanken mit ihrem Stab von intelligenten Chemikern und ihrem Riesenkapital zu hoher Verwirklichung geführt. — Die den Saal dicht besetzt haltende Zuhörerschaft spendete lebhaften Beifall.

Wohltätigkeitskonzert. Am Dienstag, 2. März, abends 8 Uhr, wird Herr Ludwig Kühn im Musiksaal einen wohltätigen Abonnement veranstalten. Kühn, der in seiner Vaterstadt Forzheim als Organist und Musiklehrer tätig ist, hat bei seinem jeweiligen Auftreten hier und auswärts stets das einmütige Lob der Kritik geerntet und genießt in Musikerkreisen den Ruf eines hervorragenden Künstlers. Er wird mit diesem Konzert zum erstenmal in einer eigenen größeren Veranstaltung vor das Karlsruhe'ere Publikum treten. Die Teilnahme wird der Minderbereinigung von Karlsruhe und Umgebung überwiegen werden als Beitrag zur Fürtorge für solche, die im jetzigen Krieg das Augenlicht verloren haben. — Das Arrangement des Konzerts ist übertragen der Hofmusikdirektion Fr. Dört, wovon Eintrittskarten schon zu haben sind.

Die Direktion der Luftschiffverleiher bringt die neuesten Kriegsberichte aus dem Westen. Wir haben unsere tapferen Feldgrauen in den Schützengräben, eine deutsche Streifpatrouille, Silber nach der Schlacht usw. — Auch für den humoristischen Teil ist bestens gesorgt. Alva Nielsen, die berühmte und beliebte Künstlerin, zwingt in dem hallantesten Lustspiel „Jugend und Toilette“ gewiß jeden Besucher zum Lachen und macht durch ihren Humor die Sorgen vergessen.

Reisens-Theater, Waldstraße 30, sowie Schillerstraße 22. Ein äußerst umfangreiches Programm wurde für Mittwoch bis einschließlich Freitag zusammengestellt, das zudem nur allerleichte Reueiten dramatischen, belehrenden und komischen Inhalts aufzählt. „Der letzte Flug“, die Tragödie eines Piloten in 2 Akten, und das Drama in 3 Akten „Sohn des Gefangenen“, mit Hübner in der Hauptrolle, seien besonders angeführt, ebenso die aktuellen Kriegsberichte, die einen überzeugenden Einblick in den Terrain gewähren, wie auch das Soldaten- und Seelenleben unserer tapferen Truppen streifen.

Die Volksernährung im Kriege.

Mit diesem zeitgemäßen Thema befaßten sich gestern abend in hiesiger Stadt drei von der sozialdemokratischen Partei und den Gewerkschaften einberufenen Versammlungen, eine im Saal 3 der Brauerei Schrempf und eine in der Kaffeehaus im „Rheinthal“.

In der Brauerei Schrempf war bereits vor Beginn der Saal 3 dicht besetzt. Die meisten Anwesenden waren erkrankte Frauen. Nach einer Begrüßungsansprache des Vorsitzenden Lambogab, Gen. Kolb führte der Referent Genosse Rüdert kurz zusammengefaßt ein

folgendes alle Zufut lute Kont dem es er sind. Wi diesen P auf us Nahrungs grobe M aber de men d findn die bis je gierung: bereien, die Berwertu fällen führten G geung, dieser Ma dem gepl ung des Weijer. Forums Maßnahmen ist ein so diese Maß Die badis mauebn zierung us bis es neu auferlegen

In de längerer ten der Ver beschandel eflange. An genigen u Ziel. Ab die Konu selbst jänu nicht entf lich zu o natürlich z Kenntnis z In fe genannten jeht mit W dabei von men die W haffe „St htel“ ist z Der Roffiung an getrocknet und men erbulden tungen au gen. Sor halten bis

hatte eben waren die weiterjetzt moherberu: Ausfürun ten, dürfte betonte, de gestellten Sozialdem tums teil völkering, feinde De zu sparen, weiter ger wesen, daß bensmittel die Maßn den, die R sondern da Wertemur mit dem W wendigte zu Wegner ju

In der Sächsischreife bestanden umgänglic sich über u zu essen un Lage hat irgendwie In fei wem unfe wesen wäre gumien der fekung der ihre Beso wemier am möglich wi überleben dem Volk

Kriegsri
 Ried der Gefallenen des Kriegs überwind zur Verfü zu ermögl geben. als 20 Am Verwandt liche, gen können an bestimmten Die g Summe dem Re Kriegsri

folgendes aus. England ist bekanntlich dazu übergegangen, uns alle Zufuhr abzuschneiden und hat alle Nahrungsmittel als absolute Kontrobande erklärt. England will uns aushungern, nachdem es erfahren mußte, daß wir militärisch nicht zu überwinden sind. Wir alle, gleichviel welcher politischen Anschauung, müssen diesen Plan unserer Feinde zunichtemachen, nachdem wir auf uns selbst angewiesen sind. Deutschland hat bis jetzt an Nahrungsmitteln insgesamt 8881000 Tonnen eingeführt. Dazu große Mengen Futtermittel. Diese fehlen uns. Wir brauchen aber deshalb nicht zu verzweifeln. Wir können durchhalten, wenn die Maßnahmen der Behörden verständnisvolle Beachtung finden. Der Redner behandelte alsdann der Reihenfolge nach die bis jetzt getroffenen bzw. geplanten Maßnahmen der Regierung: Ausfuhrverbot von Lebensmitteln, Anbau der Oedländer, Anbau von brachliegenden Grundstücken in den Städten, Verwertung der Abfallstoffe zu Schweinefutter, Verwendung der Gärten und Abfälle zu Düngemitteln an Stelle des eingeführten Chilisalpeters, gesetzliche Einschränkung der Alkoholvergütung, Regelung des Mehl- und Brotkonsums. Verschiedene dieser Maßnahmen haben ihre Mängel. Zum Beispiel fehlt bei dem geplanten Anbau der brachliegenden Grundstücke die Droschke des Zwangsangebotes auch gegen den Willen der Besitzer. Auch hinsichtlich der Regelung des Mehl- und Brotkonsums sei die Regierung zögerlich zu spät gekommen. Die Maßnahmen der Beschlagnahme der Mehl- und Getreidevorräte ist ein sozialistisches Experiment ersten Ranges. Wir müssen diese Maßnahmen unterstützen. Etwas Besseres gibt es nicht. Die bürgerliche Regierung ist in all den einschlägigen Fragen mahnend voranzugehen und wenn die Maßnahmen der Regierung überall Beachtung finden, werden wir alle Brot haben bis es neues gibt. Wir müssen uns alle eben Einschränkungen auferlegen; ohne dem geht es nicht.

Im zweiten Teile seines Vortrages behandelte Redner die notwendigen Maßnahmen im Haushalt und riefte am Schlusse seiner Ausführungen einen einbringlichen Appell an die Anwesenden, durchzuhalten in dieser schweren Zeit. Sorgen wir dafür, daß wir keinen faulen Frieden schließen müssen, keinen Frieden, den uns der Hunger diktiert, sondern den wir diktieren. So wie unsere Soldaten ihre Pflicht im Felde tun, so müssen auch wir in der Heimat unsere Pflicht erfüllen. (Lebhafte Beifall.)

In der Diskussion trug Genosse Böhn seine Ansichten in längerer Ausführungen vor, die lebhaften Widerspruch von seiten der Versammlung auslösten. Er meinte z. B., es sei Naturverschwendung, wenn man Oedländer mit Kartoffeln anpflanzt. Auch sei der Gaumenhügel ein Luxus, Kartoffel und Brot genügen und derartiges mehr. Damit schlug er natürlich über's Ziel. Aber in einem Punkte hat er durchaus Recht, nämlich, daß die Konjunktur in den Reichsbäckereien für Lebensmittel selbst schuld sind, weil sie sich in ihrer Mehrzahl bis jetzt noch nicht entschließen konnten, sich insgesamt genossenschaftlich zu organisieren. Dieser Fehler kann jetzt im Krieg natürlich nicht nachgeholt werden. Möge der Krieg dieser Erkenntnis zum Siege verhelfen.

In seinem Schlußwort trat der Referent den erstgenannten Ansichten Böhns entgegen. Wir müssen alles Land jetzt mit Nahrungsmitteln anpflanzen. Es sei nicht angebracht, dabei von Naturverschwendung sprechen zu wollen. Querschnitt von Menschen und dem erst die Natur. Auch die schmackhafte Zubereitung der Speisen, also ein gewisser „Gaumenhügel“ ist zur Vollständigkeit der Nahrung durchaus notwendig. Der Vorsitzende Genosse Kolb richtete am Schlusse die Mahnung an die Anwesenden, das Gehörte zu beachten. Alle die getroffenen Maßnahmen sind Waffen gegen unsere Feinde. Und wenn wir die Entbehrungen, die unsere Soldaten im Felde erdulden müssen, betrachten, so können auch wir die Einschränkungen auf uns nehmen. Es gilt damit unsere Feinde zu schlagen. Sorgen wir dafür, daß wir durchhalten können, durchhalten bis zum Schlusse.

Die Versammlung im „Rheinkanal“

hatte ebenfalls einen sehr guten Besuch aufzuweisen. Auch hier waren die Arbeiterfrauen zahlreich vertreten. Hier sprach Arbeitersekretär Gen. Gipp und erntete für seine Ausführungen wohlverdienten Beifall. Da diese sich im Wesentlichen mit den Ausführungen des Redners in der anderen Versammlung deckten, dürfte sich eine Wiederholung erübrigen. Auch dieser Redner betonte, daß die Regierungsmaßnahmen den an sie allgemein gestellten Erwartungen nicht entsprechen. Nicht nur bei der Sozialdemokratie, sondern auch in weiten Kreisen des Bürgertums teilt man diese Ansicht. Es ist Aufgabe der gesamten Bevölkerung, dafür zu sorgen, daß die Ausnahmsmaßnahmen der Feinde Deutschlands zunichtemachen werden. Aber die Mahnung, zu sparen, braucht in der gegenwärtigen Zeit nicht an die Arbeiter gerichtet zu werden, denn wer in Arbeiterkreisen lebt, weiß, daß die Arbeiter teilweise gezwungen sind, nicht mehr Lebensmittel zu kaufen, als sie notgedrungen haben müssen. Aber die Mahnung kann auch an die Arbeiterfrauen gerichtet werden, die Küchenabfälle nicht mehr in den Müllimer zu werfen, sondern dafür zu sorgen, daß sie zur Fütterung der Schweine Verwendung finden können. Wenn alle Kreise der Bevölkerung mit dem Vorhandenen hauswirtschafterisch umgehen und nur das Notwendigste verbrauchen, werden die Ausnahmsmaßnahmen unserer Gegner zunichtemachen werden.

In der Diskussion wurde darauf hingewiesen, daß die Höchstpreise für Kartoffeln entschieden zu hoch und für die nichtbestehenden Schichten geradezu unerträglich sind. Es ist unumgänglich notwendig, daß sie erniedrigt werden. Es ist gänzlich überflüssig, den Arbeitern zu predigen, keinen Kuchen mehr zu essen und kein Brot zu verderben, denn ihre wirtschaftliche Lage hat ihnen auch schon in der Friedenszeit nicht erlaubt, irgendwie verschwenderisch zu sein.

In seinem Schlußwort betonte der Referent noch, daß, wenn unsere führenden Genossen nicht so auf dem Damm gewesen wären, die Maßnahmen der Regierung noch weniger zugunsten der Arbeiterschaft ausgefallen wären. Mit der Festsetzung der Höchstpreise für Kartoffeln hätte unbedingt auch ihre Beschlagnahme verfügt werden müssen. Nichtsdestoweniger müssen auch die Arbeiter alles daran setzen, daß es möglich wird, die schwere Zeit des Krieges so gut als möglich zu überleben und das wird auch gelingen, wenn jeder Einzelne dem Volksganzen gegenüber seine Pflicht tut.

Kriegsversicherungskasse der Volksfürsorge. Der Amdt der Kasse ist, den Hinterbliebenen der im Felde Gefallenen und durch Verwundung oder Krankheit infolge des Krieges Gestorbenen nach Beendigung des Krieges zur Überwindung der ersten Not eine größere Summe Geldes zur Verfügung zu stellen. Um die Beteiligung allen Kreisen zu ermöglichen, werden Anteilscheine zu 5 Mark ausgegeben. Für einen zu Versicherenden können nicht mehr als 20 Anteilscheine erworben werden. Familienangehörige, Verwandte, Freunde, Arbeiter, Kollegen, gewerkschaftliche, genossenschaftliche, politische oder gesellschaftliche Kreise können auf den Namen eines Kriegsteilnehmers zugunsten bestimmter Empfangsberechtigter Anteilscheine erwerben. Die ganze, auf Anteilscheine eingegangene Summe wird nach Beendigung des Krieges nach dem Verhältnis der Zahl der verstorbenen Kriegsteilnehmer und der für sie entnomme-

nen Anteilscheine restlos aufgeteilt und an die Empfangsberechtigten zur Auszahlung gebracht.

Nähere Auskunft erteilt die Volksfürsorge, Rechnungsstelle Karlsruhe, Güßlichstraße 22, Josef Krieg.

Neues vom Tage.

Ein betrügerischer Samariterchef.

In Landeshut in Schlesien ist der Oberinspektor der dortigen Militärkassette plötzlich vom Amte suspendiert worden. Rößler, so heißt der famose Beamte, hatte, wie bürgerliche Blätter als vorläufiges Untersuchungsergebnis mitteilen können, seine ärztliche und militärische Vertrauensstellung zu ganz raffinierten Schwindelzwecken benützt. Er hat u. a. gute Vermögensverhältnisse verdeckt und nur ganz minderwertige Rente verbucht. In diesem Falle schadet auch ein Untersuchungsbericht gegen eine Weisfirma. Dann sind auch in Bezug auf die Nahrungsmittelversorgung der verwundeten Krieger erhebliche Unregelmäßigkeiten aufgedeckt worden. Die Verwundeten sind schlecht beliefigt worden und Klagen darüber sind schon vor einiger Zeit in die sozialdemokratische Presse gelangt. Der Herr Oberinspektor setzte es auch durch, daß den verwundeten Kriegern das Lesen der sozialdemokratischen Zeitungen verboten und der Besuch des Arbeiterlokals streng untersagt wurde. Beide Verbote sind allerdings kurz vor der Kapitulation des Rößler aufgehoben worden. Die Anzeige ging vom gesamten Verwaltungspersonal der Kassette aus.

„Fabrikarbeiterinnen ausgeschloffen“.

In Röllner „Stadt-Anzeiger“ (Nr. 69), einem Abzieger der „Röllnerschen Volkszeitung“, stand folgende Anzeige:

Junge Mädchen und Frauen

besseren Standes finden leichte, lohnende Beschäftigung bei Frau Blachstein, Geyersmühlengasse 1. (Fabrikarbeiterinnen ausgeschloffen.)

In den Schützengräben verziehen Angehörige aller Klassen gemeinsam ihr Blut. Deshalb müssen die Frauen streng geliebt werden. Fabrikarbeiterinnen sind auch „zu gewöhnlich“, als daß man sie mit Frauen und Mädchen „besseren Standes“ gemeinsam beschäftigen könnte.

Berurteilung eines französischen Kriegsgefangenen.

München, 24. Febr. Der französische Kriegsgefangene Louis Audouin, der in dem Gefangenenlager in Braunstein interniert war, wurde vom Kriegsgericht zu 18 Jahren Gefängnis wegen tätlichen Vergewaltens an einem Wachposten verurteilt. Nur mit Rücksicht auf die geminderte Zurechnungsfähigkeit wurde ein milderer Strafbefehl ausgesprochen, da sonst auf Todesstrafe hätte erkannt werden müssen.

Letzte Nachrichten.

Der Goldbestand der Deutschen Reichsbank.

W.B. Berlin, 24. Febr. (Nicht amtlich.) Nach dem neuesten Reichsbankausweis, der morgen zur Veröffentlichung kommen dürfte, hat die Reichsbank in der letzten Bauwoche einen Goldzufluß aus dem inneren Verkehr von mehr als 27 Millionen zu verzeichnen, so daß der Goldbestand des Instituts auf mehr als 225 000 000 Millionen steigt.

Die Kämpfe in Südwestafrika.

Amsterdam, 24. Febr. Neuter meldet aus Garoub: Die Regierungstruppen der südafrikanischen Union haben gestern Garoub östlich von Lüderitzbucht besetzt. Es sei dies ein wichtiger Erfolg, da Garoub große Mengen unterirdischen Wassers besitze.

W.B. London, 24. Febr. (Nicht amtlich.) Neuter meldet aus dem Lager von Kais-Göhe, Deutsch-Südwestafrika, vom 19. Februar: Die Deutschen in Prengden die von Lüderitzbucht ausgehende Eisenbahn an mehr als hundert Stellen mit Dynamit.

Vertagung des Prozesses gegen Dewet.

W.B. London, 24. Febr. (Nicht amtlich.) Das „Neuterische Bureau“ meldet aus Bloemfontein vom 20. Februar: Der Prozeß gegen Dewet ist ohne Ansetzung eines neuen Termins vertagt worden, da man die Ankunft zweier neuer Zeugen abwarten will.

Englische Kriegslist.

Berlin, 25. Febr. Nach einem Telegramm des „Berl. Tagbl.“ aus Rom wird aus London gemeldet: In Bilbao seien zwanzig englische Dampfer angekommen, die sämtliche in den spanischen Farben angestrichen gewesen seien.

Ein französischer Minensucher gesunken.

Paris, 25. Febr. Der „Temps“ meldet: Der Minensucher „Marie“ stieß am Samstag im Dithafen von Dünkirchen auf eine treibende Mine und versank sofort. Vier Mann der Besatzung sind ertrunken. Mehrere, darunter der Kapitän, wurden schwer verletzt.

Einschränkung der englischen Schifffahrt.

London, 24. Febr. Die Admiralität kündigt Beschränkungen für die Schifffahrt sowohl in der nördlichen als auch in der südlichen Einfahrt der Irischen See an.

Stimmung in Italien.

Berlin, 24. Febr. Eine Meldung des „Berl. Tagbl.“ aus Rom besagt: In Mailand und in anderen Städten Italiens nehmen die Zusammenstöße zwischen Zentralisten und Interventionisten ihren Fortgang. In Bologna gab es außer Schwerverletzten zahlreiche Leichtverletzte.

Wie die „Tribuna“ meldet, wird die Regierung vom Parlament besondere Vollmachten erbitten, um dem gefährlichen Treiben Einhalt zu tun.

Die Meuterei in Singapore.

Berlin, 24. Febr. Zu der Meuterei der indischen Truppen in Singapore meldet ein Telegramm des „Berl. Tagbl.“ aus Kopenhagen, daß zur Unterdrückung der Unruhen Marineoldaten von japanischen und französischen Kriegsschiffen gelandet worden seien. Einige Japaner wurden im Kampf verwundet.

Japan und China.

Petersburg, 24. Febr. Die „Nowoje Wremja“ vom 18. Februar berichtet in einem Bekinger Telegramm: Wir erfahren aus japanischer Quelle, daß der Gehilfe des Ministers Tjao den japanischen Gesandten besuchte und ihm den Standpunkt der chinesischen Regierung betreffend die japanischen Forderungen darlegte. China wäre bereit, 4 Forderungen gänzlich, 4 teilweise, 2 nach Zustimmung der interessierten Mächte zu erfüllen. Alle weiteren Forderungen seien unannehmbar. Chinesischer Zeitungen berichten, daß die formellen Sitzungen, die den japanischen Forderungen gewidmet waren, aufgehört haben und deuten an, daß Japan beschlossen habe, in Anbetracht der unbefriedigenden chinesischen Antwort andere Maßnahmen zu ergreifen, die im Stande sind, die Erfüllung der japanischen Forderungen herbeizuführen.

Bukarest, 24. Febr. (W.B. Nicht amtlich.) Der Rektor der Universität Jassy, Sere, ein bekannter liberaler Politiker, schreibt in einer Veröffentlichung über Rumänien und den europäischen Krieg: Wenn zur Verteidigung ihrer Interessen im Kampfe gegen Deutschland Frankreich und England an die Seite Russlands gestellt sind, so wird vor der Weltgeschichte ihre Rolle wie die von Dardanien und Thessalonien sein, als sich diese mit dem Reich der Zaren verbänden. Es ist von dem europäischen Standpunkte gleichgültig, ob England allein die Oberherrschaft über das Meer hat, oder sie mit Deutschland teilt, ebenso, ob Gilly-Rathen zu Frankreich oder zu Deutschland gehört; nicht gleichgültig ist es dagegen, ob für Jahrzehnte Europa unter Rofokenherrschaft gerät. In Rumänien gibt es ängstliche Gemüter, die zum Verzicht auf Besarabien bereit wären. Vor allem andern muß aber Rumänien seine Pflicht gegen sich selbst erfüllen. Schwere Gründe wirtschaftlicher und finanzieller Natur, nicht nur politische, machen den Kampf an der Seite der Zentralmächte einzig und allein für Rumänien möglich. Wenn mit den großen Interessen der Weltgeschichte unser nationales Interesse solidarisch ist, würde es einen Selbstmord bedeuten, diese Erwägungen zu mißachten.

Spielplan des Hoftheaters Karlsruhe.

Donnerstag, 25. Febr. 8. 37. Mittelpreise: „Der Maskenball“, Oper in 5 Akten von Verdi. Anfang 7 Uhr, Ende nach 10 Uhr. (4 M.)
 Freitag, 26. Febr. 8. 37. Kleine Preise. Zum erstenmal: „Die Osterlinge“, historisches Drama in 5 Akten von Otto von der Poorten. Anfang 7 Uhr. (3 M.)
 Samstag, 27. Febr. 6. 36. Kleine Preise: „Ein toller Einfall“, Schwank in 4 Akten von Karl Laufs. Anfang 7/8 Uhr, Ende 10 Uhr. (3 M.)
 Sonntag, 28. Febr. 8. 38. Große Preise: „Aida“, große Oper in 4 Akten von Verdi. Nababes: Kammerjäger Hans Langler als Gast. Anfang 7/8 Uhr, Ende 10 Uhr. (4,50 M.)
 Montag, 1. März. 8. 37. Mittelpreise: „Breziofa“, romantisches Schauspiel in 4 Akten von Wolff, Musik von Weber. Anfang 7/8 Uhr, Ende gegen 10 Uhr. (4 M.)
 Am Montag, 22. Februar, beginnt der Hausbesuch des Abonnements für das 3. Vierteljahr (37.-54. Vorstellung).

In Baden-Waden:

Donnerstag, 25. Febr. 16. 16. Vorst. „Schirin und Gertraude“, ein Scherzspiel in 4 Akten von Ernsthardt. Anfang halb 7 Uhr, Ende 1/2 9 Uhr.

Vereinsanzeiger.

Saggsfeld. (Sozialdem. Verein.) Kommenden Samstag, den 27. d. M., abends 1/2 9 Uhr, im „St. Joch“ Mitgliederversammlung.

Verantwortlich für Politik, Krieg und Letzte Post: Wilhelm Kolb; für den übrigen Inhalt: Hermann Kadel; für die Inserate: Gustav Krüger, alle in Karlsruhe, Luisenstraße 24.

Auh- und Brennholz-Versteigerung.



Freitag den 26. d. M., vormittags 9 Uhr, werden in der Hofstraße beim „Kühlen Krug“ 26 Eter Scheit- und Rollenholz (Lindenholz), sowie 19 Lindenstämme und darauf folgende Ede der Söfen- und Verderstraße 4 Ahornstämme gegen Barzahlung öffentlich versteigert. 5162
 Städtische Gartendirektion Karlsruhe.

Pfannkuch & Co.

Heute eintreffend: Feinste Holländer

Schellfische

große 50 Pfg. Pfund
 Braffische 35 Pfg. Pfund

Stockfische

Pfund 30 Pfg.

Esbu-

Margarine

bester Butterersatz Pfund 1.-

Pfannkuch & Co.

Lange schwarze Frauen-Mäntel

M 14.25

Jacken-Kleider

M 16.75

Kostüm-Röcke

M 1.75

Wilhelmstraße 34, 1 Tr.

Fleisch-Verkauf

Samstag, den 27. Februar, verlaufe ich Ruitstraße 20, von 7-11 Uhr Ia. Qualität Marktschweinefleisch, eigen. Wafflung, à Pfund 76 Pfg. 5162
 Wilhelm Neck, Wollereie über.

Pfannkuch & Co

Frisches Gemüse!

Sauerkraut
Pfund 15 Pfg.

Weißkohl
Pfund 45 Pfg.

3 Waggon Holländer Rotkraut
Kopf 40 Pfg.

Schwarzwurzeln
Pfd. 32 Pfg.

Gelberüben
Pfund 8 Pfg.

Zwiebeln
Pfund 15 Pfg.



Schuhreparatur

Walhornstraße 36
Repariert sämtliche Arbeiten in bekannter guter Qualität.
Dabei ein Posten Herren- u. Damenschuhe aus erstklassiger Fabrik.
Früherer Preis bis Mk. 16.50, jetzt nur Mk. 8.50. 4814
Beruhardstr. 8, 4. St., rechts, ist ein gut möbl. Zimmer billig zu vermieten.

Frisch gewässerte Stock-Fische

per **Pfund 28 Pfg.**
jeweils Donnerstags eintreffend, sind in nachfolgenden Filialen erhältlich:

- Jähringerstraße 21,
- Humboldtstraße 22,
- Durlacher Allee 32,
- Karlsruherstr. 40,
- Karlsruherstr. 58,
- Schützenstraße 37,
- Bürgerstraße 6,
- Goethestraße 23.

Bucherer

Statt besonderer Anzeige.

Nach kurzem, schwerem Leiden starb am Dienstag abend 8 Uhr meine gute, treubeforgte Gattin, unsere liebe Mutter

Hermine Greth

im Alter von 29 Jahren.
Karlsruhe-Mühlburg, den 25. Februar 1915.
Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:
Karl Greth nebst Kindern.
Die Beerdigung findet am Freitag morgen 1/9 Uhr auf dem Mühlburger Friedhofe statt.
Trauerhaus Garbstraße 31.

Die Beerdigung

meines verstorbenen Mannes findet Freitag nachmittag 5 Uhr statt.
Fran A. Heising.

Dankagung.

Anlässlich des zweiten Tabaktages sind hier folgende Spenden eingegangen:
25 705 Zigaretten, 14 920 Zigaretten, 2262 Pakete Rauchtabak, einige kleinere Zuwendungen, sowie 4431.82 Mark in Bargeld.
Für alle diese Spenden, mit denen unsere tapferen Truppen im Felde erfreut werden sollen, sprechen wir der hiesigen Einwohnerschaft unseren verbindlichen Dank aus.
Karlsruhe, den 24. Februar 1915.
Der Ortsausschuß für Liebesgaben in der Stadt Karlsruhe.

20% Rabatt auf Carbid-Nauslampen!

Tischlampe, ff. vernickelt, mit Rundglocke, statt 5.50 nur 4.40
Tischlampe, ff. vernickelt, wie Abbildung, statt 6.50 nur 5.20
Küchen- und Flurlampe statt M. 3.50 nur M. 2.50
Hängelampe mit Windschutz ff. vernickelt statt M. 13.50 nur M. 10.50
Werkstattlampe statt M. 5.50 nur M. 4.40
Dto. m. Glocke statt M. 7.— nur M. 5.60
Taschenlampe zum Anhängen von M. 1.10 an
Militärlampe, feldgrau mit Lederschlaufen . . . M. 1.75
Fahrradmäntel von Mk. 2.— an,
Schläuche von Mark 1.70 an,
Gummi-Absätze. 5106
Preisliste gratis. — Wiederverkäufer haben Rabatt.

Nordische Stahlgefäßgesellschaft (m.H.)

Karlsruhe i. B., Kaiserstraße 81.

Tuch-Reste

von 1 bis 3 Meter werden billig abgegeben.
W. Wolf jr., Kaiserstr. 82a
Engros-Tuchabteilung.

Städt. Fischmarkt.

Donnerstag nachmittag von 3 1/2—7 Uhr und Freitag vormittag von 8 Uhr ab.
Karlsruhe, den 24. Februar 1915. 5167
Städt. Schlacht- und Viehhofdirektion.

Arbeiter!

Verpflichtigt bei Euren Einkäufen die Inferenten des „Volksfreund“.

500 Mark-Treffer,

100er, 50er und viele kleinere sind in der Lotterieliste meiner Kundenschaft zugefallen. Auszahlung sofort bar oder Tausch gegen Sängling- und verlegte Bad. rote Kreuz-Lose à Mk. 1.—, Straßburger Theater à 50 Pfg. frühzeitiger Kauf sichere Ziehung.

Carl Götz,

Schellstraße 11/15
Karlsruhe, beim Rathaus.

Sportwagen

zusammenklappbar, nur gut erhalten, zu kaufen gesucht. Näheres Müppurrerstraße 21 part.

Standesbuchauszüge der Stadt Karlsruhe.

Heaufgebote. Adolf Kunen von Ettlingen, Zementeur hier, mit Ida Kreyher von Glarus. Otto Ederer, Oberlehrer in Dreierhaden, mit Elisabeth Gager von Breslau. Adolf Kliner von Wiesbaden, Postassistent in Frankfurt a. M., mit Josephine Schmitt von Frankfurt a. M. Rudolf Huber von hier, Postbote hier, mit Henriette Schwaab von Hirschhorn. Joseph Anton Ehret von Müllzell, Installateur in Karlsruhe, mit Verta Lorenz von hier. He s ch l i e h u n g e n. Emil Neff von Didenheim, Schreiner hier, mit Eugenie Leng von Didenheim. Raftali Wogen von Tarnow, Sadhändler hier, mit Feige Neß von Tarnobrzeg. G e b u r t e n. Johanna Ella, Vater Johann Neße, Kaufmann. Karl Heinrich Olmar, Vater Waldemar Wirtenberger, Landwirtschaftslehrer. Erich Karl Emil, Vater Emil Friedrich, Betriebsassistent. Annemarie, Vater Karl Höchstatter, Radier. Margarete Elisabeth, Vater Adam Schmieder, Schlosser. Karl, Vater Karl Ewig, Fuhrmann. Konrad Philipp, Vater Konrad Hoffmann, Wagenführer. Erwin, Vater Bernhard Knappe, Weißgerber. Otto Wilhelm Franz, Vater Franz Heinrichsmeyer, Postsekretär. Karl Stefan, Vater Karl Bachmann, Schlosser. Wilhelm, Vater Gottfried Hoffmann, Sprachlehrer. Karl August, Vater August Reih, Fabrikarbeiter. Sofie Verta, Vater Stefan Silbernagel, Schlosser. Elise, Vater Albert Kurz, Stadtagelöhner. T o d e s f ä l l e. Ludwig Bister, Privatier, Witwer, alt 68 Jahre. Wilhelm Kunz, Kalorienwärter, Ehemann, alt 42 Jahre. Luise, alt 1 Jahr 7 Monate 9 Tage, Vater Emil Fortenbacher, Metzger. Gilda, alt 6 Jahre, Vater Adam Winter, Metzger. Luiria Schwarz, Schneider, ledig, alt 28 Jahre. Bertold Großkopf, Heraldiker, Ehemann, alt 40 Jahre. Adolf Wehner, Staatsrat a. D., Ehemann, alt 76 Jahre. Adolf Heising, Verbandsbeamter, Ehemann, alt 47 Jahre. Rosa Wader, alt 85 Jahre, Witwe des Fabrikarbeiters Heinrich Wader. Johann Fuhrmann, Privatier, Witwer, alt 79 Jahre. Wilhelm Dietrich, alt 78 J., Witwe des Privatiers Karl Dietrich.

Pfannkuch & Co

Für Geldpakete

fig und fertig (Porto 10 Pfg.) oder als Beipack

Cognac-Verschnitt	70
Num- " "	70
Arac- " "	70
Boonecamp echt Unterberg	50
Wurms Magendoktor	50

Ganz besonders preiswert: Eigene Packungen

Caschenflakons

(kleine) fertig verpackt Porto 10 Pfg.

Num-Verschnitt	50
Cognac- " "	50

Caschenflakons

(große) 5163 fertig verpackt Porto 20 Pfg.

Cognac- " "	*75
Verschnitt " " "	***95

Malaga 60

Leere Caschenflakons

mit Karton fertig zum Versand

große	25
kleine	20



Müppurrerstr. 72 (Schweizerhaus), ist ein unmöbliertes, schönes Balkonzimmer auf 100 qd. spät. billig zu vermieten. 5166

Ein wertvolles Hausbuch für jede Arbeiterfamilie!

Arbeiter-Gesundheits-Bibliothek

Das Buch ist auf gutem Papier gedruckt, enthält ein zerlegbares Modell, viele Illustrationen und präsentiert sich in einem schmacken Einband.

Behandelt werden folgende Gebiete:
Der Schwangerschaft. Von Dr. J. Zadek. — Von medizinischen Aberglauben. Von Dr. E. Thesing. — Das Wasserheilverfahren in der Gesundheitspflege des Arbeiters. Von Dr. S. Munter. — Verhütung und Heilung des Stotterns. Von L. Jordan. — Geschlechtliche Erziehung in der Arbeiterfamilie. Von Dr. J. Markuse. — Zähne und Zahnpflege. Von Gertrud Rewald. — Bau und Lebensfähigkeit des menschlichen Körpers. Von Dr. Christeller. — Der Geschlechtstrieb. Von Eduard Bernstein. — Die Krankenpflege im Hause. Von Johann Ranker-Mannheim. — Die Proletarierkrankheit. Von Dr. J. Zadek.

:-: Ein Buch auf Teilzahlung! :-:

Unterzeichneter bestellt hiermit bei der Buchhandlung „Volksfreund“

Arbeiter-Gesundheits-Bibliothek

geb. zum Preise von 4.50 Mk., zahlbar in Wochenraten von 50 Pfg. oder 1 Mk.
Das Buch wird mir sofort geliefert, doch bleibt es bis zur vollständigen Bezahlung Eigentum der obigen Firma.

Name: _____
Wohnung: _____
Wir bitten, deutlich zu schreiben.